

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

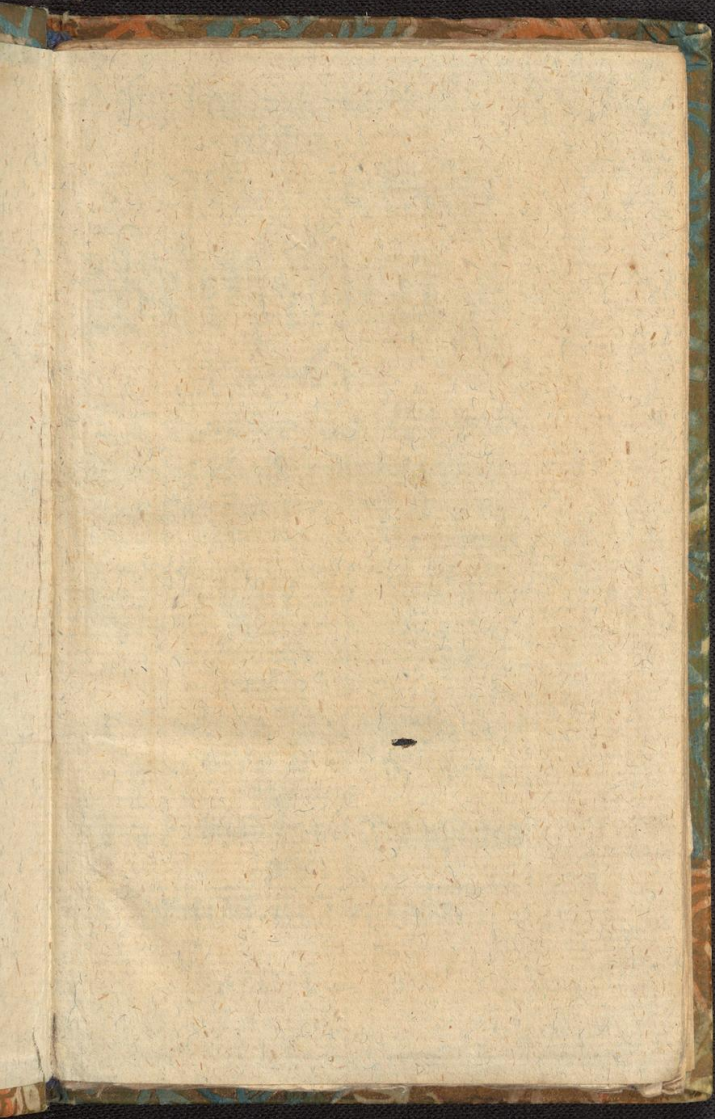
Alt-bemooste und neueröffnete türkisch-französische Moschea

[S.l.], 1697

[urn:nbn:de:bsz:31-142068](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-142068)



85A 10447 R





Al

Zu

M

Die

Brü

jese

Punt

Eitter

freun

ehalte

Am

Er

nu

Den

Alt- beuooste und neu-
eröffnete

Türkisch-Französische

Moschea /

In welcher

Die Stein- Tafeln der
Brüderschaft zwischen Fran-
zosen und Türcken / wie auch der
Bündnis-Altar beyder an Gemüt und
Sitten einander gleichender und ihre
Freundschaft folglich durch die Wahl
erhaltender Nationen / nebst andern
Antiquitäten und Merckwürdig-
keiten zu finden /

Erstlich in Italianischer /
nun aber auch in Teutscher
Sprache

Den Liebhabern der Curiositeten
gezeiget.

Gedruckt im Jahr 1697.

all

[Faint, mostly illegible handwriting]

85 A 10 497 K



[Faint handwriting, possibly 'Bücher der Bibliothek']

2 V



Allian
tes ha
gescheu
der all
Mund
komin
schänd
des C
So pff
wig X
er glei
auf de
rungs
wann
nen ne
sten a
Die
geholt



S ist allezeit bey den klüg-
 sten und wolgesitteten Na-
 tionen für eine unanständ-
 ige Sache gehalten wor-
 den / sich mit Barbarn in
 Allianz oder Bündnis einzulassen: dies-
 ses haben die Griechen auff's äusserste
 gescheuet / und die Juden deswegen von
 der allergewissten Antwort aus dem
 Munde Gottes völliges Verbot be-
 kommen. Wer würde sie nun nicht
 schändlich mit offenbaren Feinden
 des Christlichen Namens heissen?
 So pfliegte sie offtmals der fromme Lud-
 wig XI. von Franckreich zu nennen / ob
 er gleich sonst von Pierre Matthieu
 auf der Leinwad seiner mit Vergrosse-
 rungs-Reden beglümten Historien /
 wann man sie nicht getraumte Roma-
 nen nennen soll / für den schlimmsten Sür-
 sten abgemahlet wird.

Die jenigen Fürsten wurden für böse
 gehalten / welche sich der Freundschaft

A 2

Des

der Heyden von solcher Art rühmeten/
 und trugen sie nicht wenige Spott-
 Schmarre davon/wie solches der Grie-
 chische Redner Isocrates bezeugen wür-
 de. Und es ist nicht zu zweiffeln/ der-
 jenige hat etwas Barbarisches an
 sich / der sich zu Barbarn hält / und
 es steckt etwas von Unglauben in de-
 me / der sich mit Unglaubigen verei-
 niget / dann / wir lassen uns diese als
 Freunde belieben / die uns an Sitten
 nicht ungleich sind / sagte der Cory-
 phæus unter den Welt-Weisen zu dem
 Grossen Alexander. Deswegen wol-
 te auch unter andern der weise Emanuel
 Filiberto / Carls des III. Herkogs in
 Savoyen Sohn / den Schutz und die
 vom Türckischen Sultan ihm gethane
 offtmalige Anbietung mächtiger Bey-
 hülffen nicht annehmen / da er in Wie-
 der-Eroberung der Gebietschafften/
 welche seinem Vater wider Recht die
 Unruhe der mit den benachbarten Völ-
 ckern der Schweiz verallirten Franzo-
 sen/genommen hatte/beschäftiget war/
 und er / bey Einnehmung des Cypri-
 schen

sehen
 solche
 können
 Corner
 signan
 Reich
 eingera
 mehr n
 die w
 ten/
 nen au
 sende
 Wied
 leg/
 Schiff
 milian
 man je
 gen/
 doch
 Anst
 Ab
 reich/
 nen d
 lüften
 nicht
 Türc

sehen Reiches / welches ihm gehörte /
 solche mit allem Recht hätte erwarten
 können / obgleich durch die Catterina
 Cornera / der Gemahlin Giacomo Lu-
 signano / des letzten der Krone in diesem
 Reich / solches schon den Venetianern
 eingeräumet worden / ja er bote viel-
 mehr nicht nur allein vielfmals andern /
 die wider diesen Barbarn Krieg führ-
 ten / Beystand an / sondern schickte ih-
 nen auch in der That grosse Hülffe /
 sonderlich den Johanniter-Rittern bey
 Wieder-Eroberung Pignon und Bes-
 lez / wie auch denen bey der berühmten
 Schiff-Flotte Verallürten und Maxi-
 miliano II. Und welche Gutthat kan
 man jemals von demjenigen empfan-
 gen / welcher die Treue nicht hält / die
 doch der Tugenden Grund und die
 Austheilerin des Guten ist ?

Aber Carl der VIII. König in Franck-
 reich / ob man ihn gleich den Erstgebor-
 nen der Kirchen / und den Allerchrist-
 lichsten nannte / wolte hingegen
 nicht dahinden bleiben / sich mit dem
 Türcken / der Barbarn König / dem ge-

meinen Christen-Feind in Freundschaft zu verknüpfen / da im Jahr 1494. Gerni oder Dizimo mit dem Bruder Bajazeth um den Ottomannischen Scepter stritte / und hielte er solche Freundschaft sehr werth / unerachtet selbige der Ehre / welche der vermeinten Erst-Geburt Franckreichs in der Römisch-Catholischen Kirchen gebührte / zum grossen Nachtheil gereichte.

Noch viel weniger unterließ Ludwig der XII. welcher ihm nachfolgte / diese Freundschaft zu erneuern / und wurde sie hernach von Francisco I. von Valois / der zur Krone kam / mit vielen beschwerten Vergleichē / wie erzehlet worden wird / befestiget / von seinem Sohn Heinrich dem II. bestätigtet / fortgesetzt von dessen Söhnen Francisco II. Carl dem IX. Heinrich dem III. und ist zu glauben / daß sie von dem IVten dieses Namens auch nicht verschmähet worden sey / wie dann heutiges Tages mehr als jemals solcher Türcken - Freundschaft von der Französischen Nation mit Gunst und Willfährigkeit begegnet wird ;

wird
wegen
wissen /
un sich d
josen rü
ten die
welche
Haupt
Gebur
der W
heit sey
heit.

Priam

So
Türck
sen / w
des H
sen ;
cus /
dieser
Engel

wird; damit man sich aber ja nicht deswegen verwundern möge / so dienet zu wissen / daß sie leibliche Brüder sind / un̄ sich dessen bey den Türcken die Franzosen rühmen / nicht nur nach den Worten dienst-erbietiger Complimenten / welche ins gemein zwischen gekrönten Häuptern passiren / sondern nach der Geburt / nach den Sitten / und nach der Wahl / und daß dieses die Wahrheit sey / siehet man hievon die Gewisheit.

Priamus } Hector - Francus, von diesen kommen die Franci, oder die Franzosen.
Troilus - Turco oder Teucro, Teucris sind die Türcken.

So wären nun leibliche Brüder der Türcken nach der Geburt die Franzosen / weil Priamus der Trojaner König des Hectors und Troili Vater gewesen; Vom Hector wird erzeugt Francus / der Fortpflanker oder Vermehrer dieser Völcker / welche / da sie zu den Eingebornen Franckreichs gestossen /

sich / nach Weneri, P Hermitano
de Bergamo, Pietro Messia und ande-
rer Bericht / Franzosen genennet.

Von Troilo hatte sein Herkommen
Turco oder Teucro, und von diesem
hatten die Nachkommen den Namen
Türcken und das von ihnen beherrschte
Land Türcken / gleichsam Teucria, er-
halten / wie Gerardo Borgogni / unter
vielen / die davon geschrieben / meldet /
daher auch die Trojaner sich Teucriges
nennt; und von dieser seiblichen Bräu-
derschaft meldet einer der fürnehmsten
und glaub-würdigsten Scribenten
Frantreichs / Vincentius Belvacensis,
indemer also davon schreibet : Tempore
Aoth ædificata est Troja, & stans
135. annis tempore Abdon capta est,
post cujus everfionem multitudo
magna fugiens, & in duos Populos se
dividens alia Francorū Priami Regis
Nepotem scilicet Hectoris filium,
alia Turcum filium Troili, filii Priami
sequuta est, & inde tradunt quidam
duos Populos, scilicet Francos
& Turcas usque hodie vocari. Zur
Zeit

Zeit Noth ist die Stadt Troja erbauet/
 und da sie 185. Jahre gestanden /
 zur Zeit Abdons / erobert worden ;
 als nach deren Zerstorung eine grosse
 Leut- Menge daraus flohe/ und in
 zwey Völcker sich zertheilte / ist eine
 Parthey der Francken / dem Enckel
 des Königs Priami und Sohn He-
 ctoris / die andere dem Turco / dem
 Sohn Troili / des Sohns Priami
 angehangen / und daher sagen etliche
 würden diese zweyerley Völcker / bis
 auf den heutigen Tag / Franzosen und
 Türcken genennet. Diesem scheint
 Joh. Nauclerus anzuhangen / welcher /
 in der 26. Generation von den
 Türcken redend / also saget : Dicti
 autem sunt Turcæ à quodam eorum
 Duce Turco, sub quo post Trojanum
 excidium feruntur ad Hyperboreas
 Regiones migrasse, ubi armorum re-
 licto usu procurandis gregibus, at-
 que Armentis operam dabaut. **Es**
 sind aber die Türcken genennet wor-
 den von einem deren Obersten Turco
 unter welchem sie / wie gesagt wird //

25

nach

nach der Zerſtörung Trojá an die
Hyperboriſchen Landſchafften ge-
zogen / allwo ſie / mit Ablegung der
gewöhnlichen Waffen / ſich der Viehes
Zucht und Heerden beſliffen. Und
hierauf wolte auch artig zielen der Flo-
rentiner Faccio degli Uberti in ſeinem
Ditamondo, wann er / als er ſich zu
Paris aufhielt / hievon in der Italiáni-
ſchen Sprache ſeiner Zeit / alſo / wie
folget / geſchrieben :

In quel tempo antico

Ch'arſa fù Troja, nel Mondo i
Trojani

Per tutto germogliar come il Panico,
Duo ſi partiron d' alto cor e bravi
Nipoti del Rè Priamo, con gran
Gente,

Più Paefi cercaron diverſi, e ſtrani.
Turco fù l' un, per lo ual al preſente
Turchia è detta, ed io come' l
confefſo

Per molti Autori queſto ſi conſente,
Francio, ove' l dir Priamo l' altro
opprefſo

Al

Al fin d' Europa sopra al quarto seno
Sicambria fece, poiche gli fù messo
Appresso in Germania sopra lo Rheno
Franconia nomino e un gran Paese
Ben lo vedesti di ricchezze pieno.

Intanto là li fue aperte, e stese
Che qui à Parigi, dove sin adhora
E Francia per lui nominars' intese.

In dleser alten Zeit / da Troja lag zerstört /
und die Trojaner sich wie Heidel, Korn ge-
mehret

Durch Sprossen hin und her im weltten
Menschen, Haus /

Da zogen Priami herzhaffte Enckeln aus.
Sie suchten Länder sich / die weit und ungleich
ligen /

mit einem grossen Volck / das Freude sucht' im
Kriegen.

Dem Turco legte bald das Glück die Lands-
schafft bey /

die nach ihm wird genennt / noch jekund /
die Türckey.

Hie stimmen mit mir ein nicht wenig Zeit, Ge-
lehrte /

Der Francus / da es sich mit Priamo verkehrte /
nahm von Sicambria mehr als den vierde-
ten Theil /

den ihm Europa ließ für Blut und Waffen
feil.

Hiermit noch nicht vergnügt must' aber n Rhein
 von Erden /
 dem Franco auch ein Stück zu theil und dienst-
 bar werden /
 und zwar das Francken Land / das / wo der
 Reichthum gilt /
 wie jeder sehen kan / mit Gütern angefüllt.
 Von dannen hat die Macht sich nach Paris er-
 breitet /
 wo Franckreichs Dame noch wird von ihm
 hergeleitet.

Kan man also Türcken und Franzo-
 sen leibliche Brüder nennen / nicht nur
 wegen erzehleter Verwandtschaft / oder
 deutlicher zu sagen / Blut - Freund-
 schafft / sondern auch wegen Gleichförmig-
 keit der Gemüter und Sitten.

Die Galli, oder alte Franzosen / hielten
 die Göttin der Veränderung und Un-
 beständigkeit in grössstem Werth: Die
 Türcken tragen sie noch heutiges Tages
 im Kopf und beten sie gleichsam an:
 Diese sind Barbarn: Turcarum gens
 Scythica, & Barbara est, sagte Aeneas
 Sylvius und die Erfahrung bezeuget
 uns solches klärlich alle Tage. Mit
 dem Namen Barbarn wurden sie von
 vielen genennet / sonderlich von den
 Griechen

Griech
 viel
 man h
 merde
 und v
 rieben
 bekam
 ster in
 Tages
 no B
 werde
 Juliu
 selbig
 Part
 nom
 schuld
 haben
 essen
 baris
 im G
 Eice
 den
 solen
 nicht
 Sme
 Con

Griechen / Paulania und Polybio in
 vielen Orten; und die Galli, welche
 man heutiges Tages Franzosen nennet/
 werden von Dionysio Halicarnasseo
 und von Strabone unter die Barba-
 rischen Nationen gerechnet. Barbarn
 bekantten sich zu seyn die Morini / Völ-
 cker in Franckreich / welche heutiges
 Tages / nach Francesco Guicciardi-
 no Bericht / die Piccarder genennet
 werden / da sie gewisse Gesandten an
 Julium Cæsarem abschickten / sich bey
 selbigem zu entschuldigen / daß sie die
 Parthey / wider ihn zu kriegen / ange-
 nommen hätten / und schicket sich die Ent-
 schuldigung eben recht zu unserm Vor-
 haben / indem sie sagen ließen : Quod
 essent homines Barbari, daß sie Bar-
 barische Leute wären / dieses geschah
 im Jahr der Stadt Rom 669. Von
 Cicerone und auch von Plutarcho wer-
 den die Celten / welches eben die Fran-
 zosen sind / Barbarn betitelt; Barba-
 rische Leute heissen beyhm Europo die
 Inwohner Fr ankreichs / da er vom
 Constantio handelt / der von einem
 Vater

Vater aus dieser Nation erzeuget worden; und dieses glaubt man eben wegen ihres Verhaltens: den Namen Barbarn haben sie gleichfals in den Historien Sabellici.

Wann nun die Grausamkeit/ Wildheit/ Untreu/ Frechheit und andere dergleichen lasterhafte Beschaffenheiten/ die wahren Kennzeichen der Barbarn sind: so mögen wir ebenmässig sagen/ daß wann die Türcken grausam seyn/ die man/wie etliche wollen/ im Lateinischen vielmehr Truces, das ist grausame / als Turcas nennen solte/wie sie dann bey Sylvio Piccolomini. gens truculenta ignominiosa, ein schändlich-grausames Volck heissen; so könnte man auch die Franzosen Truces, grausame und Turcas, Türcken nennen/ wiebey Luciano zu finden.

Inde truces Galli solitum prodistis
in hostem?

Ovidius gibt ihnen auch solchen Namen in diesem Vers:

Cuncta premebantur Trucibus
Capitolia Gallis.

Ja

Ja sie übertreffen an Grausamkeit alle andere Nationen / und wird besser unten hievon die Wahrheit in Wercken gezeiget werden. Von Floro wurden die alten Franzosen oder Gallier mit dem Beysatz *Immanissimi gentium*, die grausamste unter den Heyden / beleet; Wie grausam diese Gallier gewesen mag Pomponius Lætus erzehlen / indem er nur obenhin meldet / daß / wann sie sich enthalten hätten / die Hände ihrer Grausamkeit dazumal an die Unschuld der edlen Römer zulegen / als sie unter dem Brenno die Stadt Rom einnahmen / so würden sie sich gleichfals des Capitoli bemächtiget haben; Galli, *post captam Urbem, si à foeda innocentium Nobilium cæde abstinuissent, conscendissent Capitolium, Romanis minime profuisset, & Anseris Clangor Manlium non excitasset.* Eben dieses schreibt auch Nazarus in seiner dem Kayser Constantino zu Ehren hergesagten Lob-Schrift: *Franci ipsi præter cæteros, Truces,*
Die

die für andern grausame Franci. Der
 feindselige Franzos wurde gleichfals
 von dem Venetianer Andrea Gritti /
 welcher nachmals Herzog zu Venedig
 ward / in einer von ihm beyden Bresci-
 anern im Jahr der Bündnis zu Cam-
 bray gehaltenen Oration mit folgen-
 den Worten beschrieven : Gallus Bar-
 barus, naturâ immitis, morum, in-
 geniique austeritate efferus Der
 Barbarische Franzos / welcher von
 Natur grausam / an Sitten und Un-
 freundlichkeit des Gemütes verwil-
 det. Andere aber sagen / daß der
 Franzos die Türcken selbst an Graus-
 samkeit übertrefse / und lautet das be-
 kannte Distichon hievon also :

Turca necat fratrem, Nero matrem,
 Gallus utrumque;
 Est ergo Gallus Turca, Neroque
 simul.

Von dem Türcken wird der Bruder
 ohne Schuld und Scheu getödtet;
 Nero siehet seine Hände von der Mut-
 ter Blut erröthet;

Aber

Aber diese beyde machet der Franzos
zu einer Leich:

Also ist nun Türck und Nero/ sehet/
der Franzos zugleich.

Sind die Türcken/ als Barbarn /
Leute / so die Treue nicht beobachten /
dann fluxa est Barbaris fides, die
Barbarn haben eine wanckelbare
Treu / wie Tacitus sagt / und der Fer-
rarense hievon schreibet: Ist der Türck
ein Feind aller Geseze und aller Treu /
weil ihn der Lügen- Prophet zu lügen
gelehret / als welcher zugab auch ge-
gen Feinde / ob sie gleich Religions-
Verwandte wären / weder Treue
noch Verheißung zubeobachten /
sondern selbige auf alle Weise und
Wege zu betriegen / daß auch deswe-
gen Mahomet / als er Constantinopel
eingenommen / zu sagen pflegte / die
Treue müste nur allein von Rauff-
Leuten / nicht von Fürsten / die nach
hohen Sachen strebten / gehalten
werden / wie Philipp Bosquier schrei-
bet; und Amurath Rays sagte zu einem
von ihm gefangen gehaltenem Chris-
ten/

sten/wann er ihm das Wort hielte/so
wäre er kein Türck / sondern ein
Christ / wie Benere berichtet / so gar/
daß der Türck nach Tasso Worten/
Solo - - - ripone
Nella spada sua legge, e sua ragione.
Sich nicht an seine Wort noch an die
Treue bindet /
und auf den Säbel nur Gesetz und Ur-
sach gründet;

So kan man gleichfals die Franzosen
treu-brüchige Leute nennen. *Hominum
Natio ad fidem prodendam cætero-
rum mortalium longè promptissima.*
Eine Volck-Art / sagt Procopius / sey
die Französische Nation / die unter
allen Menschen am hurtigsten ist /
die Treue hinzugeben. Und von Po-
lybio hat sie den Titel/gens infida, das
untreue Volck.

Sind die Türcken so geil / daß sie
nicht geiler seyn könnten: *Gens in cun-
ctis stupris ac lupanaribus fornicaria,*
ein Volck / das sich in allen unkeu-
schen Vermischungen und Zuren-
häusern antreffen läßt/wie angeführ-
ter

ter Proce-
so geber-
im gering-
stet / weld-
reßen Ve-
richtet / v-
Etavitate
macht / v-
ham Dre-
der Em-
andern a-
ein gewi-
Grind-
weil ih-
Alcoran
sie doch
nannten
ser / ode-
finen / n-
zubereit-
auch E-
mein an-
bestehet
aus M-
wird.
Die

ter Niccolomini und Bosquier melden; so geben ihnen die Galli oder Franzosen im geringsten nichts nach / und das Gesetz / welches die Alten bey den unerbarsten Venus-Spielen zuhalten aufgerichtet / wie solches glaubwürdig von Stagirita und Strabone kund gemacht / von Cælio Rhodiginio, Abraham Ortelio / Tuillo Commentatore der Emblematum, von Alciato und andern angeführet wird / könte hievon ein genugsames Zeugnis geben.

Trincken die Türcken keinen Wein / weil ihnen solcher vom Mahomet im Alcoran verboten worden / so trincken sie doch Secor oder Secher, einen so genannten Tranck von Zucker und Wasser / oder Ostaph, von gekochten Rosinen / mit Rosen-Wasser und Honig zubereitet / oder Terbeck / welches man auch Cheerbech nennet / und ins gemein aus blossem Wasser und Honig bestehet / und den Pegruthz / welcher aus Most mit Wasser angemachet wird.

Die Franzosen sind zwar nach dem Bacchus-

Bacchus-Safft sehr begierig / so daß Amians Marcellinus sie Vini avidum genus affectans, ein nach dem Wein geizig-lüsterndes Geschlecht nennet / und Livius / Plinius und Plutarchus vielmals geschrieben / daß sich die Franzosen eben vom Wein unbesonnen in Italien verleiten lassen.

Um des Weins willen / welcher auf Verordnung des von dem Apolline ergangenen Befehls denen Franzosen unter Brenno dem andern / bey dem ersten Ein-March in Desphos / frey gelassen ward / wurden diese von denen darüber besürchten Bauern übel tractirt / wie Justinus aufgezeichnet hat.

Um dieses wider Erbarkeit von den Franzosen damals eingeschluckten Getrâncks / als sie auf Befehl Clodovei dem Perterrito und Gondiberto wider Grimaldo / Herzog von Benevento / mit dem sie um die Lombardische Krone stritten / zu Hülffe marchirten / wurden sie bey Asti / im 662. Heyl Jahr in die Flucht geschlagen.

Wegen der Sorge / da die Franzosen zur

zur Zeit
angeleg
Schiffe m
digen Se
da sie eben
sich berat
Provenen
und sein
wurden
dem Zi
Barbar
ten / wie
lassen / v
nomme
ckenhof
Montan
die Na
widerfir
liebende
Stücke
mögte
Sorbe
ser Zü
Cafft
großen
shemet

zur Zeit Francisci des Ersten sich mehr angelegen seyn lieffen / in Marseille die Schiffe mit Wein / als mit nothwendigen Kriegs-Munitionen zu füllen / da sie eben mit der Türckischen Flotte sich berathschlaget hatten / Nizza in Provence / zum Schaden Caroli des V. und seiner Allürten wegzunehmen / wurden sie darüber nicht wenig von dem Türckischen Admiral / Ariadeno Barbarossa / ausgeschrien und gescholten / wie Jovius aufgezeichnet hinterlassen / indem er sie alle / keinen ausgenommen / für Schlemmer und Trunkenbolde hielte / wie Polybius und Joh. Pontanus ihnen solches deutlich unter die Nase reiben. Nichts destoweniger widerstreben sie dennoch ihrer Weinliebenden Natur / damit sie nur in allen Stücken den Türcken gleich kommen mögten / und trincken auch gern den Sorbet / welches ein so genaüter gewisser Türckischer Franck / der aus einem Saft bestehet / und absonderlich von grossen Herrn gebraucht wird. Ja es scheint / daß Marcellinus hievon
Mel

Meldung thue / wann er in ob angeführtem Ort beyfüget / daß sie multiplices potus ad vini similitudinem affectant, vielerley Geträncke / die dem Wein ähnlich schmecken/lieben; noch deutlicher redet Diodorus / wann er sagt: ex hordeo potum, quem Zythum appellant, faciunt, & alium ex aqua, in qua favum mellis solverint, daß sie aus Gersten einen Getranck / den sie Bier nennen / machen / und einen andern aus Wasser/in welchem sie einen Honig-Ruchen zerschleichen lassen. Und wie der Türck bisweilen das Mahometanische Verbot übertritt/indem er Wein trincket/ wie Sultan Amurath gethan / welcher im Jahr 1640. im Anfang des Februarii/ bey Feyrung des Bairans / oder der von den Türcken also genannten Ostern/ weil er zuviel Wein in sich gegossen/gestorben; So kan der Franzos gleichfals seine eigene Natur foltern/indem er bisweilen statt des Weins sich etlicher solcher gemischten Träncke bedient. In andern Unordnungen von
 ders

dergleichen
 mit dem Qu
 ist es eben
 wann sie sich
 als lebliche
 erhalten /
 Freundscha
 Natur und
 und mit g
 Herken
 Wirkung
 schaffe wol
 Den E
 hat selbig
 Veronele
 Domenic
 mäßigem
 getrieben /
 ligions-
 misbreiter
 her die
 Jerusalem
 um solches
 hiemmen
 führte / u
 Dochaber

Dergleichen Art kommen die Franzosen mit den Türcken perfect überein / und ist es eben eine so grosse Sache nicht / wann sie sich auch durch die Erwehlung als leibliche Brüder in Freundschaft erhalten / leichtlich Bindnissen und Freundschaften mit denen die ihnen an Natur und Sitten gleich / aufrichten / und mit gleichförmigen Gemütern die Herzen verbinden. Eben von den Würckungen dieser leiblichen Freundschaft wollen wir nun weiter handeln.

Ben Carl dem VIII. anzufangen / so hat selbiger / wie Alessandro Benedetti Veronese schreibt / der von Ludovico Domenichi übersetzt worden / aus unmaßigem Herrsch-Suchts-Verlangen getrieben / seine Sache mit einem Religions-Färblein anzustreichen / überall ausbreiten lassen / daß er eine Flotte wider die Türcken ausrüste / und darnach Jerusalem wieder erobern wolle / wie ihm solches / etlichen seinen Vorfahrern hierinnen nachzuahmen / zu thun gebührte / und damit man diesem seinem Vorhaben desto leichter glauben mögte /

te / ließ er etliche Astrologische Discursen austreuen / welche die allerglucklichsten Erfolgungen zu diesem vermeinten heiligen Zug im Jahr 1492. versprachen / schickte auch den Prior d'Alvergna an Pabst Innocentium den VIII. ihm hievon Bericht zugeben / und dem Cardinal Grosz Meister der Johanner Ritter / mit einem Schreiben vom 26. Jun. zu bitten / daß er sich mögte belieben lassen / eine ausführliche Unterredung mit ihm über solchem seinem wiewol verstelltem Vorhaben / zu halten : Der Grosz Meister entschuldigte sich / wie Jacob Bossio meldet / mit denen in Rhodi vorkommenden Handeln ; aber im Jahr 1493. machte sich der König / an statt den vorgebenen Zug ins heilige Land zu vollziehen / fertig / das Königreich Napoli / (nachdem er eine grosse Menge Goldes auch von den Geistlichen und heiligen Vertzern zusammen gebracht) mit Hülffe Frederico Sforza, der Moir genant / zum Nachtheil der verhassten Aragoniser / zu erobern / ließ auch ein Manifest drucken /

drucken/dasß er nicht eher zum Schade
 der Türcken ausziehen könnte/bis er zu
 vor das Königreich Napoli erobert hätte
 te / dann von hier aus würde es desto
 leichter fallen bey Ballona seine Völcker
 wider die Türcken auszuschiffen / und
 fiengen die Königl. Troupen den 9.
 Septemb. 1494. schon an / bey Asti
 sich sehen zu lassen / allwo den 11. der
 König selbst ankam/welcher nicht mehr
 an Jerusalem gedachte / sondern viel
 mehr das Italianische Reich und den
 Staat des Pabsts umzukehren / und
 schämte er sich nicht / als er von dannen
 sich wegbegeben/bey Nacht in Person/
 gewaffnet / mit einer grossen Armee/ in
 die heilige Stadt Rom/im Anfang des
 Januarii des folgenden 1495. Jahrs/
 einzuziehen / und daselbst/wie Pietro
 Giustiniano schreibet / Pabst Alexan
 der den VI. welcher Cardinal Rodrigo
 Borgia Valentino V. Cankler der
 Kirchen/und Protector der Religion
 besagter Ritter war / der dem obge
 dachten Innocentio VIII. nachdem sel
 biger die Kirchen 7. Jahr / 10. Monat
 und

che Disne
 allerglück
 im vermei
 492. ver
 Prior d'Al
 ntrium den
 neben / und
 er der Jo
 Schreiben
 daß er sich
 ausführlic
 er solchem
 vorhaben/
 eister ent
 Sossio mel
 fallenden
 23. machte
 vorgeben
 sehen / ter
 li / (nach
 Soldes auch
 ligen Der
 mit Hülf
 ge genannt
 ten Arago
 in Manife
 drucken

und 26. Tage regiert / den 26. Jul. dieses vergänglichliche Leben mit dem Ewigen verwechselte / nachgefolget / übel tractirte / unerachtet doch der König von dem Pabst Alexander zuvor sehr durch einen Abgesandten gebeten worden / (wie Govius in der Uebersetzung erzehlet) daß er von einer so grossen Menge ausländischer Soldaten die heilige Stadt Rom / eine Behausung heiliger Sachen / einen Sitz der Pabste / und der besten Prälaten / deren auch der Barbarische Attila verschonet hätte / weder beunruhigen noch beleidigen lassen mögte / wann er / wie es einem Allerchristlichsten König / der dieses Zunamens würdig wäre / wol anstünde / Respect gegen die Religion der heiligen Stadt haben / und nicht hinein zuziehen sich enthalten würde ; so wolte alsdann der Pabst ihn mit aller Dienstfertigkeit vergnügen / und mit Lebens-Mitteln für die Soldaten in allen Orten / wo sie dessen vonnöthen hätten / versehen / wie Guicciardino hievon schreibt ; worauf Carl dem Pabst auf folgende Weise antworteten

worten ließ: Daß er vorher (ich folge hierinn Jovii Bericht nach) ehe er aus Franckreich gezogen / nachdem er ein Gelübdt für seine Wolsarth und Glückseligkeit gethan / beschlossen hätte / die Kirchen zu visitiren (Ey Welch schöner Vorwand! ey welche grosse Gottesfurcht und brennende Andacht des allerchristlichsten Königs!) die Altäre der heiligen Aposteln Petri und Pauli anzubeten / und dem Pabst / welcher auf der höchsten Stufe der Andacht und Religion stünde / eine demütige Reverenz zu machen / und daher wolte er / wann der Pabst die Aragonischen Völcker / seine Feinde / aus Rom schickte / auch wie es billig wäre / neutral bleiben / und ihn mit Lebens = Mitteln an die Hand gehen würde / friedlich / als ein Freund / seinen Einzug in Rom halten. Als nun Ferdinand von Aragon gehorsamte / zog der Pabst den letzten Tag des Jahrs 1494. (nach Guicciardini Bericht) aus Rom / durch das Thor St. Sebastians / und gieng drey Tage hernach / da Carl eingezogen war /

war/ wiewol Guicciardino anmercket/
 daß solcher Einzug durch das Thor San-
 ta Maria del Popolo, eben an dem Tag
 und in der Stunde/ da der Aragoner
 ausmarchirte/ geschehen sey/ auf eine
 Zeitlang in Terra di lavoro; Jener
 hielt seinen Einzug/ kürzlich zu sagen
 nicht als ein Verlobter und Andächti-
 ger/ nicht als ein Ehrerbietiger und
 Freund/ wie er versprochen hatte/ son-
 dern führte ein ganze Armee mit sich
 und er selbst mit einer an die Hüfte ge-
 sekten Lanke wolgewaffnet/ machte als
 ein Triumphirender mit dem Pabst
 zwar Frieden/ aber auf eine solche Wei-
 se/ wie ein Ueberwinder mit dem Ueber-
 wundenen/ und zu einem mehrern Zei-
 chen/ daß er nur als ein Feind in die
 Stadt gekommen wäre/ und den Sie-
 dabvn getragen hätte/ wolte er/ daß
 ihm der Pabst den See-Haven Civit-
 vecchia samt dem Felsen abtreten so-
 lte/ damit seine Flotte darinn ligen könt
 welche/ seither sie von den Französischen
 Ufern abgesegelt/ an den Küsten des
 Tyrhenischen Meer. Gegend herum
 fuhr

fuhr/ er zwang auch den Sohn Cesare
Cardinaln / auf vier Monat-lang dem
Französischen Lager nachzuziehen / und
ihm des Türckischen Sultans Ba-
jazet Bruder / Geme oder Gemi von
Guicciardino, von andern aber Zizi-
mo genannt / auszuhändigen.

Damit ich nun / wie schädlich Carl
in diesem Stücke dem Christentum ge-
wesen / zeigen / und derjenige / der dieses
lieset / von der Sache Bericht haben
möge / so muß ich mich auf etlich weni-
ge vorhergehende Jahre zurück wen-
den / und das jenige erzehlen / was der
obgedachte Jacob Bossio in dem an-
dern Theil seiner Geschichte von den
Rhodiser - Rittern meldet / daß also
der Leser mercke / wie angenehm dem
König Carl dieses Loch gewesen / das er
gefunden / die Freund- oder deutlicher
zu sagen / Bruderschaft mit den Tür-
cken zu erneuern / welche seither selbiger
Zeit bis jekt durch die engste Verknüp-
fung zwischen diesen Nationen erhalten
worden. Sehet da den kurzen Aus-
zug der Geschicht / wie sie Bossio vor-
stellt :

B 3

stellt :

stellet: Mahomet/ der Türckische Sul-
 tan/ hatte zween Söhne/ Bajazet und
 Sultan Bizimo; Bajazet/weil er einen
 muntern und zugleich etwas auszurich-
 ten hurtigen Geist hatte/ nannte man Is-
 drimi/ welches in der Türcken Sprach
 einen Blitz heisset; und Sultan Bizimo
 wurde die Liebe genennet/ wegen der
 Annehmlichkeit/ und hatte er diesen
 Namen/ wie Jovius will/ zum Ange-
 dencken eines berühmten und tapffern
 Königs der Parther; beyde hielte der
 Vater weit vom Hofe entfernt: Den
 ersten in Paphlagonia am Ufer des
 schwarzen Meers/ welches vor diesem
 der Eurinus hieß/ als Befehlshaber
 selbiger Provinz/ den andern in Conio/
 der Haupt-Stadt in Lyeaonia/ mit ei-
 nem stattlichen Commando über selbi-
 ge/ damit sie sich nicht wider ihn zusam-
 verschwören mögten. Mahomet der
 Vater starb/ da indessen im Jahr 1482.
 unter den Bassen und Ministern des
 Divans fast unversöhnlich Ueinigkei-
 ten entstanden: Etliche unter ihnen
 hielten den Bizimo für Kron-würdig/
 weil

weil er gar bescheiden und klug war; andere wolten den Bajazet / als den Größern / haben / unerachtet er sonst liederlich und geil sich erzeigte / und in dieser zu einer Aufruhr sich neigenden Unordnungen wurde der väterliche Schatz meistens geplündert. Die Brüder kamen mit einer Armee nach Hofe / und bemühet sich einer dem andern in Einnnehmung des Reichs vorzukommen: Bajazet hatte bey solchem Zuorkommen zweyerley Vortheile: der eine war / daß der Achmat Bassa / (derjenige / welcher einen Versuch auf Capod'Otranto gethan) weil er dessen Parthey hielte / des Bajazets Sohn Corchur, von 18. Jahren / in Gegenwart des Voleks / so lang auf den Thron setzen ließ / bis der zur Regierung berufene Vater käme; der andere war / daß seine Rückkunfft mit wenigen Galern durch das schwarke Meer geschah / und er hurtig in Constantinopel anlangte / alwo er hernach als Großsultan empfangen und gegrüßet worden / und sich des Königlichen Palasts /

des Thores / und des noch nicht geplünderten Schates bemächtigt / so daß er sich mit Recht Aldrimi / einen schnellen Blitz nennen kunte. Zizimo hingegen / da die grosse Anzahl deren / die seine Parthey hielten / kalt sinnig worden / und er die Gelegenheit zur See nicht hatte / sondern zu Land durch Licavonia / Bithinia / und durch lange und weite Umwege ziehen mußte / kunte sich nicht eher als sein Bruder bey Hofe einstellen / daher wurde er von der verlangten Regierung ausgeschlossen / worauf er sich nach Prusa / der alten Residenz Stadt der Sultanen / erhoben / bemächtigte sich mit dessen verstärkten Armee der Stadt / empfing von selbiger eine Quantitet Geld / und traten viele unter seinen Gehorsam.

Bajazet schickte gleich / auff den ersten Bericht / den er hievon erhielt / seinen Capitan Achmat / den Bruder zu verhindern / daß er nicht festen Fuß in Asia setze ; Achmat nahm seinen March auf Prusa ; Zizimo aber welcher wuste / daß seine Armee aus solchen Leuten bestunde / denen er sich nicht vertrauen

ch nicht
 ächtiget
 rimi / eine
 te. Zwin
 zahl derer
 / kaltstun
 heit zur
 durch
 lange un
 / kunte sich
 / Hofe ein
 r verlang
 n / wor
 Residenz
 hoben / be
 erstärckte
 g von selb
 und trat
 auff den er
 on erhielt
 den Brude
 fessen Ju
 nahm seine
 o aber we
 e aus solch
 ch nicht ver
 trau

trauen durffte / und die in Waffen
 schlecht geübt waren / hielte für besser
 kein Treffen mit seines Bruders Ar
 mee zu wagen / als welche aus lauter
 alt erfahrenen Soldaten bestunde / son
 dern flohe nur mit 40. Pferden nach
 Klein Asien / und als er in Soria kam /
 gieng er nach Jerusalem / den Tempel
 Salomonis zubesuchē / alwo er zu Gott
 dem Allerhöchsten ein Gebet verrichte
 te / von dannen erhüb sich der unglück
 liche Prinz mit seiner Gemahlin / die
 aus dem Königlichen Stammen von
 Servia war / samt zweyen kleinen Kin
 dern / einen Prinzen und einer Prinze
 sin / nebenst etlichen Dienern nach Cai
 ro / zum Sultan von Egypten / alwo er
 mit allen Ehr-Bezeugungen / die dem
 Sohn eines so grossen Kayfers zu kom
 men / empfangen / und durch die ihm
 entgegen geschickte vornehmste Omi
 ri und Mamaluchi der Egyptischen Ar
 mee eingeholet ward : als er nach Hofe
 kam / erzehlte er dem Sultan die Ursa
 che seiner beschwerlichen Reise / und bat
 selbigen / ihn in Schuß zu nehmen / da
 mit

B 5

mit nicht die Christen / wann die Brüder untereinander zankten / sich aufmachen und einem und dem andern den Garaus machen mögten. Der Sultan antwortete ihm / daß die Christen sie nicht so leicht würden ruiniren können / wegen der Uneinigkeiten / die er wüßte / so unter ihnen wären / doch wolte er ein guter Mittler zwischen ihm und dem Bruder seyn / und also legte er sich / als ein gemeiner Freund / zwischen beyde / schickte einen Gesandten an Bajazet / gab ihm Bericht von des Zizimo Ankunfft / und bat ihn / daß er sich mögte belieben lassen / ihre Strittigkeiten ihm zu übergeben / er wolte sie / ohne jemand anders / zum Vergleich bringen. Zizimo gieng indessen nach Mecca / des Mahomets Körper zu besuchen ; als er aber wieder zuruck kam / und von dem zuruck geschickten Gesandten merckte / daß unmöglich ein Vergleich unter ihnen zu stifften wäre / ließ er / über die massen erzürnet und verzweifelt / seinen Bruder zu einem sonderlichen Treffen ausfordern.

Das

Das
war
Oren
selbes
vermittel
von Mah
und Reich
flug ist d
genheit
Glück /
bieter /
hat.)
sie an /
Armee
potam
ges Tag
net wird
Sultan
gem sein
find and
freuet w
gaben f
jazet
tete sich
zur Beg
bundene

Das Gerücht von dieser Uneinigkeit war auch dem Caramano in Cilicia zu Ohren kommen / dieser gedachte / sich solches zu Nutz zu machen / und suchte vermittels derselben / die seinem Vater von Mahomet abgenommene Länder und Reiche wieder zu bekommen; (wie klug ist derjenige / der sich der Gelegenheit zubedienen weiß / die ihm das Glück zu seinem Vortheil bequem anbietet / wann er einiges Recht darzu hat.) Er trug dem Bizimo seine Dienste an / und nachdem er eine mächtige Armee versamlet / zog er aus Mesopotamia in Klein Asien / welches heutiges Tages eigentlich die Türcken genant wird / und Bizimo / der von dem Sultan Abschied genommen / selbigem seine Gemahlin / Kinder und Gesind anrecommendirt / reisete sehr erfreuet mit dem Caramano ab / und begaben sich also beyde dahin / dem Bajazet Schaden zuzufügen. Dieser rüstete sich mit gewöhnlicher Hurrtigkeit zur Gegenwehr wider den zusammenverbundenen Bizimo und Caramano / und

B 6

vers

vereinigte seine Volk-Macht / welche
ansehnlich war / mit seines Generalen
Nehmat Völcfern / welcher sonsten stun-
de / als ob er zu dem Zizimo stossen wolte /
und wurde also die Armee auf 200000.
Mann starck. So darff man nicht
schlafen / wo uns allein die Wachtsam-
keit helfen kan / und der ist thöricht /
welcher die Zeit verlieret / da nur die
Gewinnung der Zeit Ehre bringt / und
der geringste Theil der Zeit oder Augen-
blick sehr kostbar ist.

Man tractirte Anfangs miteinan-
der / und offerirte Bajazet seinem Bru-
der / durch Schreiben und Gesandte /
Jährlich 200000. Scudi an Gold-
Platten zu geben / ihm eine Hoffstatt
aufzurichten / und selbige mit Königli-
chen Zugehörungen an Gold und Sil-
ber-Gefäßen / Dienern und Sclaven
zu unterhalten / weil / ehe man zu
Feind-Thätlichkeiten / sonderlich unter
Bluts Freunden / kommt / alle mögliche
Mitteln angewendet werden sollen /
die Sachen / die sonst verzweiffelter und
ärger werden / vor dem Bruch zum
Ende

Ende jubina
große Mut
man wurde ro
Zeit des w
und bemühet
betragen / we
Liebe erbän
Verlangen
Zizimo und
ihrer Mad
nicht trauer
zurück; ang
erzogen / w
nend / solch
dem erzür
werde. Z
zimo eine an
schrieb an d
di Bruder
schickte noc
ween Gef
dafi er ih
des Brud
Bajazet h
des Caram
soll ganz

Ende zubringen. Bizimo / dem der
grosse Mut im geringsten nicht benom-
men wurde/wolte noch über dieses einen
Theil des väterlichen Reichs haben /
und bemühet sich einer dem andern zu-
betrügen/weil da die Aufrichtigkeit und
Liebe verbanet wird/wo das allzu grosse
Verlangen zu herrschen begierig ist.

Bizimo und Caramano/welche endlich
ihrer Macht auf dem Berge Tauru
nicht traueten/zogen sich mit der Armee
zurück; angemerkct derjenige Klugheit
erzeiget / welcher / sein Unglück erken-
nend/ solchem zu entgehen weiß/ daß er
dem erzürnten Feind nicht zur Beute
werde. Zu diesem Ende ergrieff Bi-
zimo eine andere Parthey / nemlich / er
schrieb an den Groß-Meister von Rhos-
di/ Bruder Pietro d' Abussioni , und
schickte noch über dieses den 10. Jul.
zween Gesandte an ihn ab/ihn zubit-
ten/ daß er ihn wider die siegende Macht
des Bruders schirmen wolte / dann
Bajazet hielt ihn belagert/und hatte
des Caramano Armee/die ihn bedeckte/
fast ganz geschlagen. Als die Ritter

den Inhalt dieses Briefes vernahmen/
 und die Gesandten mündlich solches er-
 klärten/ hielten sie dafür/ daß diese Ge-
 legenheit der ganzen Christenheit zum
 grossen Nutzen gereichen sollte/ entschlos-
 sen sich demnach diesem grossen Prinzen
 aufzunehmen / und wegen vieler Ursa-
 chen willen/ ihm sein Ansuchen/ auff kei-
 ne Weise abzuschlagen: nachdem sie nun
 auch dem Pabst hievon Nachricht gege-
 ben/und einstimmig wegen solcher Auf-
 nehmung waren/verfertigten sie den 12.
 Jul. einen Passport /mit einer Antwort
 voller Freundlichkeit/und wurde Bru-
 der Don Alvaro di Suniga, Prioren und
 Vettern des Durchleuchtigen Königs
 von Castilien/ Statthalter/ des Groß-
 Meisters aufgetragen/ ihn zubegleiten:
 Indessen wurde Zizimo/ welcher seinem
 Unglück entfliehen wolte/ und sich nach
 der Maltheser Gegend wendete / ver-
 geblich / verfolgt. Als er nun ohne
 Verlierung der Zeit sich zu Schiffe be-
 gab/ und vom Ufer abstieß/ schoß er/ ei-
 nen Brief an einē Pfeil gebunden/unter
 die Reuterey / welche ihm bisher nach-
 gesetzt hatte/ welcher Brief / an seinen
 Bruder

Bruder
 zu dem
 König /
 Eruffen
 Zizimo
 Jahr alt
 Rhodier
 24. obbe-
 Land gel-
 zuvor so
 Pabst
 cter/ als
 de Quir-
 ranti /
 und von
 Rhodier
 alle für
 de hatte
 ning ein
 Francke
 Ritterer
 so er rei-
 daß / ob-
 mare /
 das Nei-
 n gehor

Bruder geschrieben / ihn dessen Flucht zu den Christen anzeigte / worüber Bajazet / als er solchen gelesen / mit Teuffzen geweinet.

Zizimo / welcher noch nicht über 28. Jahr alt war / wurde in dem grossen Rhodiser-Schiff eingenommen / und den 24. obbesagten Monats zu Rhodi ans Land gesehet: der Groß-Meister hatte zuvor schon / wie es sich geziemte / an Pabst Innocentium den VIII. abgeschicket / als Gesandte / Bruder Philippum de Cluix / und Bruder Rupertum Berandi / ihm Bericht von dem Ansuchen und von der Ankunft dieses Prinzens in Rhodi zu geben / worüber er / wie auch alle Fürsten Italiens / die grössste Freude hatten. Man raumte ihm zur Wohnung ein / den Palast der Herberge Franckreichs / und Zizimo erzählte den Rittern / die alda waren / die Ursachen / so er wider seinē Bruder hatte / nemlich / daß / obgleich Bajazet der Erstgeborne wäre / so gehörte ihm doch deswegen das Reich nicht zu / weil zu der Zeit / als er geboren worden / der Vatter Mehemet

met noch nicht König gewesen / auch die
 Väterlichen Reiche nicht geerbet hätte /
 da sich selbiger noch im Leben befand /
 und der Groß- Vater Amurath regier-
 te / er aber wäre auff die Welt kommen /
 da eigentlich dem Vatter die Kron auf-
 geseket worden / daher sagte er / könnte
 Bajazet sich keinen Königs- Sohn nen-
 nen / wie Sizimo / und gebührte dem
 Bajazet nur diejenige Portion / deren
 der Vater dazumal genossen hätte /
 als er das Licht dieser Welt zum ersten
 angeschauet.

Indessen / weil in Rhodi sich viel
 Griechen auffhielten / vermittelst derer
 Bajazet / durch Stärcke des Geldes /
 welches alle Stärcke der Welt über-
 windet / dem Sizimo hätte den Tod auf
 den Hals ziehen können / so hielte der
 Groß- Meister für gut / daß man die-
 sen Herrn in Franckreich schickte / und er
 allda in einigem Schloß der Religion
 sich so lang auffhalten mögte / bis die
 Christlichen Fürsten schlüssig worden
 waren / sich dieser schönen Gelegenheit
 zu bedienen / und wider den Türcken

zu

zu ziehen / und schiene es / daß sich Zi-
 zimo selbst fürchtete / länger allhie zu
 verbleiben ; daher hielte er bey dem
 Groß-Meister an / daß er gegen Weste
 gehen mögte / wie er auch gethan / als
 er den 22. dieses nach Franckreich segel-
 te / und in Wahrheit / der Türck / sein
 Bruder / wandte allen Fleiß an / ihn
 durch Gift hinrichten zu lassen / ja er
 unterließ auch nicht einen Versuch mit
 Tractaten und Mitteln unter der Hand
 zu thun / vder mit den Rittern Friede
 zu machen / wozu er sich des Subassi von
 Pizzona / Sangiach Bey / Presiden-
 tens und Landpflegers über Viccia be-
 dienete / den er nach Rhodi schickte / ei-
 nen Frieden oder Stillstand auszuwür-
 fken ; Der General Achmat trieb das
 Werck durch einen andern Gesandten /
 und durch Briefe / worauf der Groß-
 Meister antwortete / daß die Türcken
 zuvor die gefangene Religiosen / welche
 sie seither den angefangenen Tractaten
 bekommen / los lassen solten ; Besag-
 ter Groß-Meister ließ auch solches dem
 Pabst hinterbringen / welcher / in Be-
 ant-

antwortung des an ihn abgelassenen Schreibens / völlige Erlaubnis / einen Frieden oder Stillstand mit den Unglaubigen zuschliessen (wie ihm der Cardinale di Rohano geschrieben hätte) theilte ; Indessen hatte Bajazet ein Schreiben an den Groß-Meister abgehen lassen / in welchem er öffentlich zu verstehen gab / seine Staats = Eysersucht / die ihn quälte / wegen der dem Bizimo erzeigten Ehren / aus denen er tödtlich = listige Anschläge wider seine Regierung besorgte. Aber weil die Ueberlieferung dem Achmat anvertrauet war / hielt dieser solches Schreiben viel mehr für eine Hindernis der vorgenommenen Friedens = oder Stillstands = Handlung / behielt demnach solches zurück / und verfertigte ein anders / welches weiter nichts / als den Punct des Friedens betraf. So müssen treue Diener der Fürsten das Gemüts = Aug bloß auff diejenigen Mitteln richten / welche zur Ehren = Versicherung ihres Herrn nöthig sind / und hingegen diejenigen zurück halten / welche solche Eh

re

re im ger
tangen
me von de
nen Ban
nach der
seiner eig
und mit
Schreibe
Das
allen ge
Person d
ger den
und w
ihm eine
mögte /
heuben
tigel halt
befinden u
moden / u
che / w
in ließ / v
Das a
Versicher
Euf = M
welchem er
nig in F
w hätte,

re im geringsten Stuck zu verdunkeln taugen. Den letzten Augusti/da Zizimo von den Ordens-Rittern mit einem Banquet beehret wurde / ließ er nach der Mahlzeit 3. beschworne von seiner eigenen Hand unterschriebene/ und mit dessen Sigul verpetschirte Schreiben abgehen.

Das eine war eine Vollmacht mit allen gebührenden Umständen / in der Person des Groß-Meisters / daß selbiger den Bruden tractiren und schliessen/ und zwischen dem Bruder Bajazet und ihm einen Vergleich zu wegen bringen mögte / mit Versicherung / daß er solches eben so lieb / sonhin und bekräftiget halten wolte/als wann er mit Gut befinden und Rath eines Aga / Wapwoden / und des Solimans seiner Räthe / welche er zu diesem Ende in Rhodi ließ / wäre auffgerichtet worden.

Das andere war ein Manifest / zur Versicherung und Entschuldigung des Groß-Meisters und der Religion / in welchem er erklärte / daß er selbst freiwillig in Franckreich zu gehen / begehret hätte.

Das

Das dritte war eine immerwährende Bündnis / mit der Religion und dem Groß-Meister / in etliche Capitel eingetheilet / und hatte der Pabst von allen diesem zuvor den genäuesten Bericht.

Als Sizimo schuldigen Danck abgestattet / und Abschied von dem Groß-Meister und Rittern genommen / zog er aus dieser Insel / unter der Begleitung des Commendatore di Mortalox / Bruder Guido von Blarhesfort und anderer Französischer Ritter / nach Franckreich. Er gieng nach Hof / dem König eine Biste zu geben / von welchem er aber nach etlichen Tagen wieder Abschied nahm / weil er gemercket hatte / daß selbiger König gar zu kalt sinnig wäre / eine Entschliessung zu fassen / und sich einer so guten Gelegenheit / welche nach eines Poeten Worten langsam kommt / schnell vorüber gehet / und nicht wieder umkehret / zum Nutz der Christenheit wider die Türcken zu bedienen. Hierauff wurde er von obgedachten Herrn in die Herrschafft von

Von

Bongaumeuf / zur Prioral- & Kammer
des Priorats d' Auvergne begleitet / alle
da zu erwarten / daß die Christliche Für-
sten sich vereinigen und zu einem Zug
wider Bajazet resolviren mögten.

Den andern September reiseten
auch von selbigem Ort die Abgesandten
der Religion ab / nemlich Bruder Gui-
do Monte Arnaldo / Commendatore
zu Condat / und Bruder Leonardo di
Prato / den versprochenen Frieden mit
dem Türcken in Gang zu bringen und
zu vollenden. Der Friede mit dem
Türcken wurde nun also geschlossen /
und dessen Gesandter trug dem Groß-
Meister vor / daß sein Herr sich wegen
der seinem Bruder angethanen Ehr-
Bezeugungen sehr bedanckte / und sol-
ches anderwärts wieder erkennen wol-
te / und freuete er sich / daß er in der Rüt-
ter Händen wäre / bat sie daneben / ihn
wol zu verwahren / er würde ihnen nicht
allein die Unkosten / sondern auch so
manchen Schaden / den sein Vater der
Religion zugesüget / bezahlen / nach
diesem that er absonderlich Meldung
des

des Zizimo / und sagte / daß Bajazet alle Jahre in die Hände des Groß-Meisters 35000. Venetianische Ducaten zum Voraus überliefern wolte / worüber der Pabst sehr erfreuet war / dann es schiene gleichsam / daß der Groß-Türk sich auf solche Weise der Religion zinsbar machte.

Indessen hatte dieser Prinz einen andern Gesandten nach Rhodi geschickt / das verwilligte Geld zu erlegen / und der Religion zum Geschenk zu überbringen / die Hand St. Johannes / des Tauffers / womit er den Erlöser getauft hatte / und dieser Gesandte gieng auch an den Französischen Hof. Als der Zizimo solches erfahren / beklagte er sich nicht wenig über die Ritter / und waren etliche / welche sagten / daß der Groß-Meister und die Religion weder ihr Wort und die dem Prinzen zugesagte Treue / noch sicheres Geleit hielten / hinzufügende / daß selbige die jährliche Einkunfft / Curche genannt / zu genießen / seine Freyheit verkauffet hätten. Es verließ schon das 1485ste Jahr / da
noch

noch im geringsten kein Anfang zu eini-
gen Tractaten der Vereinigung Christ-
licher Fürsten wider den Türcken / ver-
mittelst des Sizimo / gemacht ward /
welcher so inständig darauf drang / und
weil er nicht länger in Franckreich blei-
ben wolte / allwo er in Verdacht lebte /
und sich immer eines Betrugs wider sei-
ne Person befürchten mußte / so bemühe-
te er sich / anderswo bessere Sicherheit
zu suchen.

Der Sultan bestiehe sich / ihn wieder
zu bekommen / und fertigte zu diesem En-
de einen Gesandten nach Rhodi ab ;
weil aber der Pabst / wie auch Ferdin-
and / König von Napoli / und sein
Sohn Alfonso / Herzog in Calabria
ihn gleichfals beehrten / ersuchte der
Groß-Meister den Pabst / sowol mit
Briefen vom 9. September / als auch
vermittelst des Balgivo in Morea /
Bruder Philipp de Cluir / und des Vi-
ce-Cantlers Wilhelm Cuorsino / wel-
che er als Gesandte mit Vollmacht da-
hin geschicket / daß er den unglückseligen
Prinzen ehestens nach Rom solte be-
gleiten lassen.

Bajas

Bajazet hatte indessen nicht unterlassen / durch Gesandte an den Egyptischen Sultan / des Zizimo Gemahlin und Kinder abzufordern / und weil dieser die Gesandte mit einer abschlägigen Antwort zuruck schickte / überzog ihn der Turck mit Krieg / hatte aber weder Nutzen noch Ehre davon / dann er wurde von den Mameluccen geschlagen.

Endlich accordirte man in Rom / daß Zizimo in Italien / jedoch mit Einwilligung des Königs in Frankreich / geführt werden sollte / mit diesem Beding / daß man ihn in keine ausländische Provinz / die nicht gar gute Freundschaft mit ihm pflegte / bringen dürffte noch über Zizimo / ohne sein Wissen / disponiren könnte / bey Straffe 10000. Pf. Goldes / welche Straffe zu bezahlen die Kirche / im fall darwider gehandelt würde / angehalten werden sollte / und wurde deswegen / um ein Instrumentum publicum / in Beyseyn des Collegii angehalten.

Als nun Zizimo den 6 Mart. 1489. zu Schiffe gengen / kam er über das

Mar Dren
wo er all
pfangen / u
tern / Leon
nahrung d
Abergne/
einraunte
beförderte
sich des
erklärte ih
Den 17
wurde 12
men des
d' Anjou
deßen an
andern v
und bey d
durch wele
er von D
der Pabst
gen. D
te ihn / u
des Pabst
Sitten un
hat viel
Alte / Pr

Napoli / Benedig / Florenz und Siena. Er wurde in das Zimmer Pabst Clementis einlogirt / und als er herunter gieng / küsste er dem Pabst die Füsse. Giorgio Fari / Burger von Rhodi / war Dolmetscher / hernach ruhete er im Castell St. Angelo aus / allwo er / als in einer freyen Gefängnis verblieb / und nahmen die Ritter von der Guardia Abschied ; so zog auch der Pabst mit grossem Mißfallen dieses Herrn / die gewöhnliche Carhe oder Pension ein / welche zwischen dem Groß = Meister / wie gesagt / verglichen worden. In dessen beredete der Groß = Meister / als Gesandter in Asien / den Egyptischen Sultan / daß er an den Pabst schicken und selbigen ersuchen sollte / daß er ihm erlauben mögte / mit denen Christlichen Fürsten in Bündnis wider den Türcken / bey solcher Gelegenheit des Sizimo / zu treten / welches jener auch gethan / dann er schickte einen Mamaluccen / welcher sein grosser Favorit war / und Canibel hieß / an den Römischen Hof / mit Anbietung statlicher Conditionen ; Der Pabst

Pabst
Sizimo
cium ab /
daß / man
mit dem
sch nach
folte.
Der
seines
Unterhan
vernomin
fen an de
selbigen
machte
gend / da
Sizimo in
denn war
Reich auf
mer Widen
noch wider
blits = En
heit zwisch
dem zu be
Meister ste
auff Pabst
re / dem er

Pabst hingegen fertigte an den Sultan
 Filippo di Canavii / päpstlichen Nun-
 cium ab / mit gegebener Commission /
 daß / wann er nach Rhodi käme / er sich
 mit dem Groß-Meister unterreden / und
 sich nach dessen Anordnungen richten
 sollte.

Der Groß-Türk / als er die Reise
 seines Bruders nach Rom / und diese
 Unterhandlungen mit dem Sultan
 vernommen hatte / schickte einen Expres-
 sen an den Groß-Meister / sich gegen
 selbigen zu beklagen / daß ihn die ge-
 machte Meinung betrogen / hinzufü-
 gend / daß es ihm lieb gewesen / wann
 Bizimo in Franckreich geblieben wäre /
 denn wann er sich hätte in selbigem
 Reich auffgehalten / so hätte er sich kei-
 ner Widerwärtigkeit wider sich selbst /
 noch wider seine Macht / wegen der Ge-
 blüts-Einigkeit / und Gemüts-Gleich-
 zeit zwischen den Franzosen und Tür-
 cken zu besorgen gehabt. Der Groß-
 Meister ließ ihm sagen / daß alles dieses
 auff Päpstlichen Befehl geschehen wä-
 re / dem er auf keine Weise hätte wider-
 stehen

stehen können / wobey er noch unterschiedliche andere Entschuldigungen mehr anführte.

Den 27. Octobr. 1494. schrieb Zizimo von Rom an den Groß = Meister / ihn ersuchend / daß er doch seine Interessen sich angelegen seyn lassen mögte / weil der Christenheit darans grosser Nutzen entstehen würde. Aber sehet / damit wir wieder auff Carl den VIII. in Frankreich kommen / von dem sich der Discurs bey denen mit Pabst Alexander dem VI. des Innocentii Nachfolger / gemachten Verträgen / wie oben gedacht worden / abgerissen hat / so wolte dieser Allerchristlichste / als er in die heilige Stadt / auf schon erzehlte Weise / einzog / haben / daß ihm der unglückliche Prinz Zizimo ausgehändiget wurde / dem Groß = Türcken einen besondern Gefallen zu erweisen / da er doch hiedurch der Christenheit die Gelegenheit benahm / wider diesen Barbarn / vermittelst des Zizimo / einen Nutzen zu erhalten.

Wurde demnach dieser Prinz / mit jeders

jedermanns
Nichten über
glückliche
wertung de
tern / nach
te / und v
Dolmetsch
di / den ge
geroendet
er ihn bes
mendiren
Guten /
pfangen v
ten Frey
möste.
Zizimo
geführt /
ter Herr u
die die dem
no folgen
vorben ;
ardino
andere in
ta. Etlich
ihm das E
aber der

jedermans Mißfallen / dem Allerchrist-
 lichsten überiefert / da dann der un-
 glückliche bey solcher seiner Überant-
 wortung dem König Hand und Schul-
 tern / nach Türckischen Gebrauch / küsse-
 te / und vermittelst des obgedachten
 Dolmetschers Giorgio Faxi von Rho-
 di / den geplagten Pabst / zu dem er sich
 gewendet / gleichsam seuffzend bat / daß
 er ihn besagtem König aufs beste recom-
 mendiren mögte / in Erinnerung des
 Guten / welches die Christenheit emp-
 fangen würde / wann er der erwünsch-
 ten Freyheit kostbares Geschenk ge-
 nösse.

Zizimo wurde vom König aus Rom
 geführet / und bald hernach schloß die-
 ser Herr unversehens sein Leben ; Etli-
 che die dem Bembo / Corio / und Pavi-
 no folgen / sagen / daß er in Capua ge-
 storben ; Andere / nach Francesco Guic-
 ciardino Bericht / in Napoli ; wieder
 andere in Ferracina und einige in Gae-
 ta. Etliche melden zwar / daß ein Fluß
 ihm das Ende seines Lebens gebracht /
 aber der meiste Theil der Geschicht-

Schreiber hält dafür / daß ihm Gift
 bengebracht worden sey / und geben die
 Schuld eben König Carl selbst / welcher
 dem Bajazet / der die Ottomanische
 Krone hielt / gern einen Gefallen erzei-
 gen mögte / indem selbiger besorgte / es
 mögte der Bruder über kurz oder über
 lang / ihm solche durch den Arm der
 Christen vom Haupte nehmen. Corio
 schreibt hievon also : In diesen Tagen
 starb Sizimo / des Türcken Bruder /
 aus heimlicher Verstandnis Caroli /
 nicht ohne geringen Schaden der
 Sachen für die Christenheit.

Auf den befestigten Grund dieser
 Freundschaft nun sind von den nach-
 folgenden Königen grosse Maschinen
 sonderbarer Interessen / die aber der
 Catholischen Religion überaus nach-
 theilig / auch ihnen selbst oft schädlich
 waren / gebauet worden : Nichts von
 den Handlungen Ludwigs des XII. zu-
 gedencken / will ich zu den Thaten Fran-
 cisci d'Augouleme de Valois , oder
 Valesii , des ersten Königs in Franck-
 reich dieses Namens / schreiten.

Dies-

Dieser verfolgte nach äußersten Vermögen den beneideten Carl den V. so daß man ihn den neuen verfolgenden Saul/ wie diesen den andern verfolgten David selbiger Zeit nennen könnte/ und weil er nicht auf seinen Namen / den er als der Allerchristlichste führte/ noch auf den Schaden / den die heilige Kirche / deren Erst Gebornen er sich nannte / daraus empfangen würde / Achtung gab / so fieng selbiger/ nachdem er Empörungen und Tumulten bey den Österreichischen Unterthanen erregt / öffentliche Kriege an/ fast in allen Provinzen und Königreichen Kayfers Carols in Teutschland / sonderlich in Italien/ welche sehr blutig waren / und der Christenheit zu allgemeinem Schaden gereichten/ weil innerhalb 22. Jahren/ so lang der Krieg währete/ wie Jovius berichtet/ 200. Städte / und 300. Schlöffer ruiniret worden / 100000. Christen aber umkamen / und dieses einig und allein darum / weil Carl der V. von den Churfürsten des H. Römischen Reichs ihm in der Wahl zur Kayserlichen

C 4

ferlichen Krone / im Jahr 1519. vor-
gezogen worden; dann eben der Chur-
Fürst zu Mainz brachte viel wider
Franciscum im Wahl - Collegio ein /
und die Rede / daß Franciscus dem
Türcken sich nicht habe widersetzen kön-
nen / noch da er gekunt / ihme / das
Reich zu beschützen / nicht widerstehen
wollen / war eine Ursach / daß die Wahl
nicht auf ihn fiel: Der Chur-Fürst wußte
wol die Freundschaft / welche dieser
König gleichsamerblich mit dem Tür-
cken hatte / und die eben den Kayser /
der seinen Sieg wider die Türcken und
Mohren der Barbaren fortsetzen wolte /
hinderte / und wieder mit Krieg zwick-
te / wodurch dann ausgerichtet wurde /
daß auch Solyman den Krieg mit den
Maltheser Rittern / den Bajazet unter-
lassen hatte / erneuete / und sich der In-
sul zu Ende des Jahrs 1522. bemächti-
gte / sonderlich / weil die Christen / we-
gen des Italianischen Kriegs / und we-
gen der Empörungen von den Spani-
schen Gemeinen derselben nicht zu Hülff-
fe kommen kunten / wie Gerardo Bor-
gogni

gogni schreibt / daher zog der Groß-
Meister den 1. Jan. 1523 mit allen Ca-
vallieren / und 50. Segeln / die ihm
vom Türcken gegeben worden / aus der
Inful ab / nachdem dieser Posten von
der Religion 213. Jahre / nach Vossii
Bericht / behauptet worden.

Dieser Saul / welcher sich auf die
Freundschaft / Verwandtschaft und
Brüderschaft dieser Ottomanischen
Barbarn verließ / unterließ ferner
nicht / sich ihrer vielmals zu bedienen /
als eines kräftigen Mittels / den be-
neideten und verfolgten Carl damit zu
plagen / unerachtet auch zugleich die Kir-
che beunruhiget wurde / daher kam es /
daß die Venetianer / nach Guicciardini
Bericht / als ihnen Giorgio Cornaro in
obbesagtem 1523. Jahr gerathen / die
Alliance mit Francisco I. zu lassen / und
sich mit Carl dem V. Ferdinando / und
Francesco Sforza zu verbinden / sich
nicht zu solcher Bundgenossenschaft /
als ins gemein / verstehen wolten / da-
mit sie nicht der Türcken Waffen / als
solcher Leute / die der Franzosen Parthey
hielten / und von jenen fast wie Götter

verehret würden/wider sich reihen mög-
ten; Aus den Secoursen / sowol an
Waffen / Mund- und Kriegs = Vor-
rath / als auch aus den Rathschlägen /
welche der Allerchristlichste von Mar-
seille aus der Türckischen Flotte zuge-
schicket / da Carl der V. zur Armata vor
Tunis und Goletta komen / siehet man
diese Bruderschaft augenscheinlich.

Moyssio Armerio schrieb an Sr. Gio-
gio Lorano: Man kan nicht laugnen /
daß / wie auch Giovanni Strobvio be-
richtet / da Carl der V. sich Goletta na-
hete / zwo Marcilianen auffgefangen
worden / welche Franciscus dem Ariade-
no Barbarossa / den größten Mamelu-
cken und Feind der Christen selbiger Zeit /
zuschickte; da sie nun an Caroli V. Ga-
lera geführet / und von selbigen Officie-
ren gefragt wurden / von wannen sie
kamen / wohin sie wolten / und zu was
Ende sie mit diesen zweyen Schiffen
ausgegangen wären? bekantten sie die
Warheit und sagten; daß sie aus Tunis
und Goletta kamen / und wäre ihre Reis-
se zuruck nach Marseille gerichtet / von
dann

Dannen sie den Türcken Munition und Bericht gebracht / daß die Kayserliche Flotte zu deren Schaden wieder in die See gangen sey; Aber Monsr. Alerio ein Französischer Capitain dieser Marcilianen erzehlete noch über dieses / daß Barbarossa mit gewissen / aus Franckreich geschickten / Personen / an den Soliman / einen gleichfals Franzöf. Herrn / du Forest genant / als einen Ambassadeur abgefertiget / ihn von der Ankunfft des Kayfers mit besagter Flotte Bericht zu bringen ; welcher Forest sich etliche Tage zuvor mit den Abgesandten des Solymans und Barbarossa aus Franckreich in Africa begeben / und in diesem Augenblick würde sich gedachter Französischer Gesandte schon in Constantinopel befinden / und weil von dem Felsen zu Goletta / und von den Galeren / welche im Haven vor Tunis lagen / alle Tage viel schwere Stücke abgefeuret wurden / die belagernde Flotte Caroli damit zu beschädigen / viel eiserne und metallene Kugeln aber / welche der Carthaunen feurige Mund / Löcher

cher ausspnyen / mit Lilien bezeichnet wa-
ren / kunte man leicht mercken / in wel-
cher Stief- Hütte sie verfertiget / oder
aus welchem Zeug- Hause sie genom-
men worden.

Endlich als der Kayser den Sieg er-
hielte / und Voletta in obgemeldtem
Jahr / den 12. Jul. nach Gonzale Je-
legos Bericht einbekam / wurden Stü-
cke und Musqueten darin gefunden /
deren etliche mit Lilien / andere mit ei-
nem Salamander und zweyen F. F. /
wobey diese Worte stunden : Nutrisco
& extinguo : Ich nehre und lesche /
nebenst andern die alte Brüderschaft
der Franzosen mit den Türcken vorstel-
lenden Bild- Schrifften gezeret waren.

Daher kam es / daß Paulus der III.
den Frieden nicht zu wege bringen kun-
te / den er als ein geliebter Vatter so
einzig aufzurichten sich bemühete / zwis-
schen beyden geliebten Söhnen Kay-
ser Carl den V. an dem er zu sol-
chem Ende schon den Cardinal Ma-
rino Caraccioli abgefertiget / und Fran-
ciscum I. König in Franckreich / an dem
der Cardinal Agostino Trivaltio / in
selbigen

selbigen
wegen de
welcher
men des
Erntig
solche W
liche Rep
dadurch
richten
einigen
der den
mehr de
Schade
groß
plagte
man nich
nicht die
du Vorr
Friede m
Lippe Arc
Rom / die
Als doch
man / Ele
mahl /
und Ma
und König

selbigem lauffenden Jahr geschickt war/
wegen der von Francesco Guicciardino/
welcher dazumal dem Kayser / im Na-
men des Pabsts / beystunde / erzehlten
Strittigkeiten / nicht nur durch eine
solche Wieder: Versöhnung die Christ-
liche Republicque / welche auff's äusserste
dadurch bekümmert war/wieder auffzu-
richten/ als auch nachmals beyde zu ver-
einigen/ zu einer heiligen Bündnis wie-
der den Türcken / welcher alle Tage
mehr das Mittelländische Meer zum
Schaden der Christenheit mit einer
grossen Armata unterm Barbarossa /
plagte / und grosse Ruinen drohete/ die
man nicht gut machen kunte / wofern
nicht diese beyde grosse Princken / als
die Vornehmste des Christentums /
Friede machten / wie Monsignore Si-
lippo Archinto / päpstlicher Vicarius in
Rom/hiezu die besten Rathschläge gab:
Als doch gleichwol die beyden Königin-
nen / Eleonora / Königs Francisci Ge-
mahlin / und des Kayfers Schwester/
und Margaretha / Francisci Schwester
und Königs in Navarra Gemahlin /
E 7 nebenst

nebenst der Königin in Ungarn und gleichfals Schwester des Kayfers / die in seinem Namen Flandern gouvernirte / einen Stillstand auf 10. Jahre zuwege brachten / da jeder behielte / so viel er von dem andern besaß / that der heil. Vatter / bey Wahrung dessen / durch des Archinto Rathschläge soviel / daß er sie zum wenigsten zu einer Unterredung brachte / welche zu Nizza in Provence / des Herzogs von Savoyen Staat / als an einem solchen Ort / der am Ufer des Meers gelegen / und sich neutral hielt / auch beyden Theilen traucte / angestellet war / bey welcher Gelegenheit er hoffte / auch für gewiß hielt / daß zugleich ein Friede unter ihnen erfolgen sollte. Als nun die bestimmte Zeit herbey kam / da der Pabst / der Keyser und der Allerchristlichste König sich an bemeldtem Ort einfanden solten / alda wegen der Strittigkeiten unter ihnen / wie auch wegen eines jeden Rechts freundlich miteinander zu discutiren / und nachmals zu erwünschten Genuß eines aufrichtigen Friedens zu kommen

Kommen
nen Zei
im Anfa
Kom auf
damen a
dia / alt
vernator
einem an
der Mo
empfang
Lage au
vogens
erwarte
Herzog
te; nach
weper
Pabst se
gute auf
ier / bey
dem W
Nico
Carnaro
Republic
den; em
kian / sag
interred

Kommen (wie Giovianni Lucido in sei-
 nen Zeit Tafeln setzet) brach der Pabst
 im Anfang des Mayens 1537. von
 Rom auf / zog nach Bologna und von
 dannen auf Alessandria in der Lombar-
 dia / alwo ihn der Mayländische So-
 vernatore / Marchese del Vasto / von
 einem ansehnlichen und edlem Gefolg
 der Mayländischen Ritter begleitet /
 empfangen / alda er sich auch etliche
 Tage aufhielt / die Entschliessung Sa-
 voyens wegen Zulassung des Orts zu
 erwarten / indem es schiene daß dem
 Herkog die vorige Einwilligung reue-
 te; nachdem aber gleichwol der Sa-
 voyer hierinnen willfahrte / setzte der
 Pabst seine Reise dahin fort / und so-
 girtete außser dem Palast in einem Klo-
 ster / bey welchem Ort unter vielen an-
 dern Abgesandten der Fürsten auch
 Nicolo Tiepolo und Marc' Antonio
 Cornaro / so von der Venetianischen
 Republica abgeschickt worden / befan-
 den; einer von selbigen beschrieb Haar-
 klein / sagte Guiffoni / den Erfolg dieser
 Unterredung mit den Ursachen / um de-
 rent-

rentwillen Nice nicht frey erlaubet worden / und sind selbige in dem Tesoro Politico eingetragen.

Der Kayser war kurz zuvor aus Spanien angelangt / und bey Villa Franca / einen Ort nicht weit von Nizza / ans Land gestiegen / seine Galeren blieben in einem engen Haven / und der Kayser nahm seinen Aufenthalt in Villa Franca. Bald hernach kam auch der König Franciscus / mit seiner Gemahlin / und Tochter / Princessin Margaretha / an / und hielt sich in Villanuova auf / einen von Nizza nicht weit entlegenen See . Ort.

Carolus V. saumte sich nicht dem Pabst Ehre zu erweisen / und küsste ihm den Fuß; eben dieses that kurz hernach der Allerchristlichste / doch sahe niemals einer den andern in Gegenwart des heiligen Vaters / wovon unterschiedliche Ursachen bey den Scribenten zu lesen: Indessen gab der Pabst sowol diesem als jenem geziemende Erinnerungen wegen dreyer der Römisch-Catholischen Kirchen ganz nachtheiligen Dinge / erstlich: Berz

Dem
daser di
mit grei
heiligen
Stunde
den das
testirende
habt hatt
geroß ei
den für
selbigen
Gesandte
zuverhe
mahnet
schafft
ansehns
Kirchen
Christlich
Unglaub
ben zu
ner B
des verp
wen wi
Dem
auf gek
wegen de

Verwies er dem König Francisco /
 daß er die Celebration des vom Kayser
 mit grosser Sorgfalt zuweg gebrachten
 heiligen Concilii zu Trient bis auf diese
 Stunde verhindert hätte; Zum an-
 dren daß er eine Bündnis mit den Pro-
 testirenden Fürsten in Teutschland ge-
 habt hätte / und endlich daß er / welches
 gewiß eine abscheuliche Sache / so mit
 den Türcken umgienge / daß er bey dem-
 selbigen schon seine außerordentliche
 Gesandten hätte / ihn wider den Keyser
 zuverhehen / wobey er ihn ernstlich er-
 mahnete / solcher ärgerlichen Gemein-
 schafft abzusagen / und vielmehr seine
 ansehnliche Völcck = Mächten / mit der
 Kirchen / des Keyfers / und anderer
 Christlichen Fürsten Armeen wider die
 Unglaubigen und Verfolger der Kir-
 chen zuvereinigen / und die Herzogtü-
 mer Berlin und Göthen den Erben
 des verstorbenen Herzogs von Sa-
 vonyen wieder einzuraumen.

Dem Keyser rieth er / dem Francisco
 auf gebührende Weise zu willfahren
 wegen des Herzogtums Meyland in
 Ver-

Person des Herzogs von Orliens seines Sohns/ nebst andern Conditionen auf einer und andern Seite / die man / als zum Zweck undienlich / unterlassen mögte.

Der Keyser erbot sich hurtig zur Vollziehung / worüber der Pabst sehr vergnügt war; Franciscus hingegen wolte viel lieber die vom Keyser wegen des einem weit-blühendem und fruchtbarern Königreich gleichgeschäktem Herzogtums Mayland geschehene höfliche Anerbietungen abschlagen / als sich zu einiger Beobachtung der in Ansehung der Religion vorgeschlagenen Conditionen verbinden; und antwortete er / was den Türcken anbetraff / daß die mit ihm zuwegen gebrachte Verstandnis / der Christenheit im geringsten nicht zum Schaden / sondern vielmehr zur Hülffe gereichte / weil / durch dieses Mittel / der Zorn und böse Wille dieses Prinzens könnte besänftiget werden / indem man ihm auff solche Weise von seinen Drohungen und üblen Neigungen abwendig machte; und über

über die
solcher
wenigste
Waffen
her verdr
er sich mi
hülffe: E
mit den
nicht mi
von ihm
reitwilli
gab er
mehr.

Zule
ten nach
zog er z
mitverg
nicht wen
de vom K
und das
noch nich
indem
an den all
stücket /
heit an ih
wachte

über dieses / so erwartete auch er von
solcher Verstandnis einige Hülffe zum
wenigsten die wider ihn gerichtete
Waffen seiner Feinde abzuhalten / da-
her verdiente er keinen Verweiß / wann
er sich mit allen ihm möglichen Mitteln
hülffe; Endlich wäre er nicht so gar sehr
mit den Türcken verbunden / daß er sich
nicht mit der leichtesten Manier wieder
von ihm los machen könnte / worzu er be-
reitwillig wäre; dergleichen Antworten
gab er auf andere Particular-Sachen
mehr.

Zuletzt da der Pabst nichts ausrich-
ten noch einen Frieden schliessen kunte /
zog er zu Ende des Monats Junii
mißvergnügt / und von Franckreich
nicht wenig disgustiret / ab. Er wur-
de vom Keyser bis auf Genua begleitet /
und das obbesagte 1537ste Jahr gieng
noch nicht zu Ende / als Franciscus /
nachdem er unterschiedliche Gesandten
an den allgemeinen Christen-Feind ge-
schicket / auch den Jean Forest insonder-
heit an ihn abfertigte / die vorher schon
bedachte Bündnis öffentlich mit ihm

zu

zu schliessen / und sich ohne Scheu seiner
 Volck - Macht wider Carolum /
 zum Schaden der Christenheit zubedie-
 nen. Das 1538. ste Jahr brach
 kaum an / so hatte Franciscus schon die
 vom Türcken zur Wieder - Aufrichtung
 der beförderten Alliance ersforderte
 Endß - Formul / und unterschrieb selbige
 der Allerchristlichste mit höchstem Miß-
 fallen der Catholicken in Franckreich.

Der Franzos Genebraud schreibt
 daß die Erneuerung der alten Brüder-
 schafft mit allgemeiner Klage frommer
 Leute des Reichs geschehen sey : *Gementibus Piis, quibus Impiorum à*
CHRISTI nomine abhorrentium
 foedera improbantur ; und daher
 wurde dem König solche von vielen sei-
 ner Liebsten / und unter andern von
 Wilhelm Antonio del Prato / Bischoff
 zu Clairmont / Groß Cankler des Kö-
 nigreichs Franckreich widerrathen / ja
 es bemühet sich dieser sehr / Francisco
 solche gemachte Bündnis zuwider zu
 machen / und weil die Worte nichts
 halffen / die er ihm aus herhlichem Ab-
 mahnen
 etwas
 auffo auß
 viele schre
 te komme
 unterschre
 Endes. S
 lich / da
 Abhlypp
 Fran
 allein be
 sich in
 als ein
 hatte /
 ger wi
 mein G
 daran
 folget :
 Per
 ferico
 rem co
 in eis
 lia, per
 clam
 solem
 jaro, qu

mahnen vorhielt / suchte er mit Thränen
etwas auszurichten / worüber dieser sich
auff's äusserste entrüstete / auch ihn / wie
viele schreiben / nicht mehr vors Gesich-
te kommen lassen wolte / bis er sich ihm
unterschrieben hätte : Es war aber die
Eyds-Formul so entsetzlich und abscheu-
lich / daß wann der Ehrwürdige Vater
Philipp Bosquier / ein wolachtbarer
Franciscaner-Mönch / solche nicht nur
allein vergewissert / sondern auch förm-
lich in seinem Oratore Terræ sanctæ,
als eine unerhörte Sache / beschrieben
hatte / meine Feder einen Abscheu tra-
gen würde / solche hieher zu setzen / indem
mein Gemüt erstaunet / wann ich nur
daran gedencke; sie lauter aber wie
folget:

Per Deum magnum, & altum, mi-
sericordem & benignum, & formato-
rem cœli & terræ, & omnium, qui
in eis sunt, & per sancta hæc Evange-
lia, per sanctum Baptisma, per san-
ctum Joannem Baptistam, & per
fidem Christianorum promitto, &
juro, quod omnia, quæ novero, aper-
ta

Eben so
Carolus
it zubew
ahr brau
bis schon
lufrucht
erfordern
rieb selbst
stien Mi
anreich
id schreibt
Brüder
efrommen
sey: Ge
orum a
rentium
d. Daher
vielen sa
ndern von
/ Bischof
ler des St
rathen / u
/ Franck
zuwider
Borte nicht
sthem Ab
mah

ta erunt Altissimo D. Sultano Solimano, & Imperatori, cujus Regnum Deus fortificet; ero amicorum suorum amicus, & inimicus inimicorum, ero redemptor captivorum Turcarum ex vinculis hostium ejus, nihil meâ parte fraudulentum erit. Quod si hoc neglexerim, ero Apostata, & Mandatorum sancti Evangelii Christianæ fidei prævaricator; Dicam Evangelium falsum esse; negabo Christum vivere, & Matrem ejus Virginem Fuisse, super fontem Baptismatis porcum interficiam, & altaris Presbyteros maledicam, super altare fornicabor cum luxuria, & sanctorum Patrum maledictiones omnes in me recipiam: ita me DEUS respiciat ex alto! zu teutsch: **Bey GOTT** dem grossen/ hohen/ barmherzigen und gütigen Schöpffer Himmels und der Erden/ und alles dessen/ was darinnen ist / und bey dem Heil. Evangelio / bey der Heil. Tauffe/ bey dem Heil. Johanne dem Täuffer / und bey der Christen Glauben verspreche

che und schwöre ich / alles / was ich
 erahren werde / dem höchsten Herrn
 Sultan Soliman / Kaysern / dessen
 Reich GOtt befestige / zu offenba-
 ren ; ich will seiner Freunde Freund
 und seiner Feinde Feind seyn / ich will
 mich erweisen einen Erlöser der ge-
 fangenen Türcken aus ihrer Feinde
 Banden / nichts soll auf meiner Sei-
 te betrüglich gehandelt werden.
 Wann ich diesem nicht nachkomme /
 will ich ein Abtrünniger und Über-
 tretter der Gebote des H. Evangelii
 Christlichen Glaubens heißen ; ich
 will sagen / das Evangelium sey nicht
 wahr / ich will läugnen / daß Chri-
 stus lebe / und seine Mutter eine
 Jungfrau gewesen sey / über dem
 Tauff-Stein will ich ein Schwein
 schlachten / und den Priestern des Al-
 tars fluchen ; auff dem Altar will ich
 mit Heilheit Hurerey treiben / und
 alle Flüche der heiligen Vätter auff
 mich nehmen : So wahr mich GOtt
 vom Himmel ansehe.

Der allerboßhaftigste Erz-Keher /
 der

der gewiffeste Diener des höllifchen
 Hauffens / würde ſich entſezet haben /
 einen Eyd von ſo abſcheulichen Wort-
 Inhalt zu unterſchreiben / wie ein Prinz
 gethan / der ſich rühmet / Daß er den
 Namen des Allerchriſtlichſten führe /
 den man für den Erſtgebornen der Kir-
 chen hält / ein König in Frankreich /
 ein Franciſcus der Erſte. Recht kun-
 te dannenhero Boſquier ſeuſſend in
 dieſe Worte ausbrechen : Obſtupescite
 cœli ! Vah pudorem , Chriſtianum
 Regem CHRISTI acerrimo hoſti co-
 pulari potuiſſe , ex defenſoribus olim
 CHRISTI primis , Gallos nunc im-
 pugnatores eſſe !

Erſtaunet ihr Himmel ! Pfuy der
 Schande / daß der Chriſtliche Kö-
 nig ſich mit dem ärgſten Feinde Chri-
 ſti verbinden können / und die Fran-
 zoſen / welche vor dieſem die erſten
 Vertheidiger Chriſti geweſen / nun
 deſſen Beſtreiter ſeyn.

Dieſe ſchändliche Verbündnis / die-
 ſe erneuerte Brüderſchaft / hat der
 Welt ſo ſehr mißfallen / daß kein Ort
 war

war / wo man nicht schimpfflich davon
 redete / indem sich auch Viele von an-
 dern Religionen daran ärgerten: Die
 Türcken selbst lachten darüber / ver-
 wunderten sich sehr / und glaubten es
 fast nicht / ob sie gleich offtmals zuvor
 und hernach miteinander gesungen:
 Siehe wie fein und lieblich ist es /
 daß Brüder einträchtig beyeinander
 wohnen.

Bulinger / ob er gleich ein Franzos /
 nennet gleichwol diese Bündnis schänd-
 lich / schädlich / ohne Nutzen / und zwar
 mit Recht / wegen des Spots / welchen
 Franciscus und seine ganze Nation da-
 von bekommen / wegen der überflüssi-
 gen Unkosten die darauff gegangen /
 solche auffzurichten / wegen des vielen
 Schadens / den er sich selbst und der
 Christenheit damit zugezogen / da er
 doch endlich dadurch den Oesterreichi-
 schen Herrn / den er so sehr neidete und
 verfolgte / nicht unter sich bringen kun-
 te / sondern vielmehr zu den glorwürdig-
 sten Triumphen erhebt / sich selbst hin-
 gegen in Hertz nagende Verdrießlich-
 keiten

D

Feiten stärkte / und von seinen Liebsten
 und Anhängern / wie Surius meldet /
 und besser unten gedacht werden soll /
 verlassen wurde; er gelobte aber nicht
 nur mit einem so lästerlichem Eyd zur
 Bündnis mit dem Türcken / sondern
 schickte auch im folgenden 1539sten
 Jahr / als einen ausserordentlichen Ge-
 sandten Capitain Antoin Polin / einen
 Gasconier / an den Türcken mit reichen
 Geschencken / und dieser / nachdem er
 aus Paris in Constantinopel und von
 dannen nach Benedig übergeschiffet /
 wandte im Jahr 1540. nebenst Monsr.
 Pollicerio / dem alten Ambassadeur /
 welcher wegen Franckreich in dieser
 Stadt residirte / samt etlichen Vene-
 tianischen Edlen von der Französischen
 Parthey / alle Mühe an / auch selbige
 Republic in die Bündnis wider Car-
 lum einzuschließen. Als nun Polin
 im Congreß der Rathherrn mit tau-
 senderley Schmach- Worten wider den
 gloriwürdigen Kayser / eine Rede gehal-
 ten / antwortete der hierüber gleichsam
 ecklende grosse Rath / wie Jovius sa-
 get /

get / daß die Freundschaft Königs
 Francisci / welche sie ehrlich unterhiel-
 ten / ihnen zur Zierde nicht zur Be-
 schwerde seyn müste / und gleiche Freunds-
 schafft hätten sie auch mit dem Kayser ;
 daher ergieng / nach noch etlich andern
 Worten / der Schluß / daß die Raths-
 Herrn und alle Stände der Stadt /
 dafür hielten / daß es der Republic nutz
 wäre / Frieden zu halten : Die höchste
 Klugheit dieser Väter / dieser Weisen /
 welche wol wußten / daß / mit Barbarn
 umzugehen / gefährlich / und mit der
 Franzosen Unbeständigkeit zu spielen /
 eben so schädlich sey / wolten keinen
 Theil an einem so abscheulichen Han-
 del haben / schreibt Giov. Batt. Adria-
 ni ; sondern man ließ es hernach viel-
 mehr nur dabey bewenden / daß man
 dem Soliman 40000. Ducaten und
 andere grosse Geschenke offerirte / da-
 mit er nicht / wie man ausgesprenget /
 die von Franckreich / zum Schaden der
 Christen / auff das Mittelländische
 Meer beehrte Flotte schicken mögte. |

Indessen kam des Solimans Red-
 ner /

ner / Janusbey genant / nach Venedig / die von dem Rath vorgeschlagene und von Luigi Badoardo / (welcher wegen des Friedens / der zwischen dem Rath und Selim / des obgedachten Solimans Vorfahren und Vater unterhanden war / als Bailo in Constantinopel residirte /) fast schon zum Stand gebrachte Bedingungen zu bekräftigen: Dieser Türck aber that bey solcher Gelegenheit den Franzosen nichts zu gefallen / und wurde er deßwegen / vermittlest ihres Residentens Policario / mit Bitten zum öfftern überlauffen / daß er doch der Signoria des Königs Francisci Interessen recommendiren mögte / sagende / wie Jobius / deme hierinnen gefolgt wird / berichtet / weil Soliman ihn / den König / zu Folge der alten Bruderschaft / als auch sonst / seinen Bruder nennete / so hätte er ihn auch angenommen / ihn durch Gunst = Erzeigungen und Mitteln / wider Carolum / den König in Spanien / zu helfen. Diesem ungeachtet blieb der Türck so hinlänglich sie zu recommendiren / daß er nicht ein-

ma

andere von ihm ab / und wurden auch
seine Ambassadeurs oder Bevollmäch-
tigte / bey dem im Jahr 1544. in der
Stadt Speyer gehaltenem Convent
oder General. Reichs- Tag / als Un-
würdige / nicht zugelassen.

Als hernach Polino schon zum an-
dernmal von dieser Stadt / die unter
den Adriatischen die Königin ist / nach
Constantinopel verreiset war / begeg-
nete ihm auf der Reise unter den Fran-
zösischen Grenken Acomat Berlebens /
welcher mit einer grossen Armata in Un-
garn ruderte / sich über Oesterreich hin-
auff zu verfügen / dem Kayser im 1545.
Jahr zu schaden. Da er nun bey der
Pforten angelanget / und die Sachen
ganz anders / als er sich einbildete / be-
fand / spannete er alle Kräfte seines
Fleißes an / und da er bey dem Groß-
Türcken Audiens hatte / redete er mit
solchem Nachdruck mit ihm / daß er den
Sultan endlich dahin brachte / ihm mit
eigenem Munde zu versprechen / daß er
eine starcke Armata wider Carolum /
dem König Francisco zum besten / erhal-
ten

ten sollte: Jovius schreibt / daß er wol
 von dem Französischen und fast noch
 besser von dem Türckischen / informirt
 gewesen sey / indem der Türck selbst /
 wie Etliche melden / ihm viel Sachen /
 die Christen betreffend / communiciret
 habe / weil er / ob gleich ein Barbar /
 die Feder eines solchen Scribentens
 hoch hielt / und Platz in dessen Schrif-
 ten zu haben verlangte: Pollicitus est
 se promovere duplo majorem, quam
 peteret, classem, amico fratri sui Re-
 gi adversus Carolum communem
 hostem sine dubitatione transmissu-
 rum; Er versprach/ daß er im Früh-
 ling dem König/ seinem Freund und
 Bruder/ (sehet da von neuem die Brüs-
 derschaft zwischen Franzosen und Tür-
 cken ans Licht gestellet) eine wider
 Carl ihren gemeinen Feind begeh-
 rte Flotte zuschicken wolte / die noch
 einmal so groß/ als im vorigen Jahr/
 seyn würde.

Der 28. April war noch nicht ange-
 langt / als zur Erfüllung des von Soli-
 mans geschehenen Versprechens / die

Dem Polino auff der Lista gezeigte 150. Segel / mit 110. Galeren und 40. Fußten / unter der Anführung Ariodeno Barbarossa / eines abgefallenen Christens / welches der boshafftigste Mensch / beruffenste See-Räuber / und Haupt der vornehmsten unter den trotzigigen Barbarn war / zum Auslauffen fertig funden / nachdem der Groß-Türck zuvor dem Allerchristlichsten solches durch ein höfliches Schreiben berichtet / dessen Worte / wie sie bey dem Jovio selbst außgezeichnet / und hier zur Bekräftigung offtbefagter Brüderschafft dienend / angeführet werden / also lauten ;

Classem qualem quantamque petisti, omnibus rebus ornatissimam, Polino, fraternâ liberalitate concessi, Imperatori ejusque injunxi, Ariadeno Maris Præfecto, ut tuis consiliis obtemperet, ac arbitrio demum tuo cum hostibus bellum gerat; Tu verò rectè, amicèque feceris, si classis, rebus feliciter gestis, Bisantium reduceretur.

Ich habe (schrieb er) aus brüderlicher

licher Liberalitet / dem Polino eine Flotte zugestanden / von solcher Art und Anzahl / wie du von mir begehret hast / mit allem / was dazu erforderlich wird / versehen / und habe dem Schiff-Admiral Ariadeno befohlen / daß er deinen Rathgebungen gehorsame / und endlich nach deinem Willen mit den Feinden Krieg führe; du aber wirst thun / was einem guten und aufrichtigen Freund gebühret / wann du verschaffest / daß die Armeel nachdem sie das ibrige wol ausgerichtet / wieder zurück nach Constantinopel gebracht werde.

Indessen ließ besagter König in Frankreich sehr viel Gold durch die Hände seines in Venedig recht sorgfältig sich verhaltenden Residentens laufen / die geheimsten Interessen selbiger Republique auch auszukundschaften / und hernach dem Türcken Bericht davon zu geben / wegen des wider die Venetianer gefassten Unwillens / weil sie sich nicht mit ihm haben verallüren / noch ihm zu gefallen sich dem Türcken

D s

verz

verbindlich machen wollen/und hiezu be-
 diente er sich selbigē Residentens/ Gio.
 Batt. Adriani, des Agostino Abudio,
 Keyserlichen Secretarii Fregoso / wel-
 cher genaue Freundschaft mit den bey-
 den Brüdern Nicolo und Constantino
 Cavazza / deren einer Secretarius der
 Pregadi / und der andere des Raths
 der Zehner war / wie selches nachmals
 der Badoaro an der Pforte angemer-
 ket: Fuerunt Venetiis duo fratres,
 alter eorum Capitem decem, alter
 Collegii Secretarii, qui obruti Gal-
 lorum pecuniâ, ipsi quoque Galli,
 omnia hujuscemodi secreta ad noti-
 tiam Turcarum deduxerunt per an-
 nos tres, & ultra, ita ut ab ipso Tur-
 cã, & Gallis melius quam ab ipsismet
 Venetiis scirentur. Es waren
 zween Brüder zu Venedig / einer im
 Rath der Zehner/der andere des Col-
 legii Secretarius, welche von den
 Franzosen mit Geld überschüttet /
 beyde selbst Franzosen, alle Staats-
 Geheimnisse des Raths / den Tür-
 cken über drey Jahre lang/zu wissen
 mach-

machten / so daß die Türcken und Franzosen bessere Wissenschaft hie von/als die zu Venedig selbst/hatten.

Es hatte nunmehr die Flotte mit dem Franzos. Ambassadeur Capitain Polin sich aus der Stretto di Gallipoli gewendet/ und ruderte aus dem Ionischen Meer durch die Griechis. See-Häven; als er nun in Puglia/bey Crotone angelangt / setzte er einen Theil Volcks ans Land/ welche einen Ort ausplünderten und viel Selaven machten; und da der Ariadeno zu dem Faro di Messina gelangte nahm er Reggio ein / verbrannte es / und führte viel Burger / mit 70. Spaniern/ als Selaven hinweg; Ferner da er an die Küsten von Salerno / Napoli und Pozzuolo kam / begab er sich am Tage St. Petri nach Terra vicina, nahe an den Grenzen des Kirchen-Staats / und gelangte bis an Ostia mit größstem Schrecken selbiger Inwohner und der Benachbarten: Ponso schrieb zwar an den Cardinal Carpi Legato / daß man nichts widriges besorgen sollte / aber hiemit ließen sich die

Land-Leute nicht stillen / indem sie wol wusten / daß man den Barbarn nicht trauen durffte / und suchten sie alle in der Flucht ihre Sicherheit.

Als die Armata / welche ihre Reise fortsetzte / gegen dem Canale di Piombino überkam / wurde sie von einem Wind = Sturm gezwungen / in Porto Ferrajo einzulauffen / von dannen sie den folgenden Morgen gegen Corsica fuhr / und hernach gegen den Französischen See - Haven Marseille / alwo sie von vielen Französischen Herrn mit Ehrerbietung und Freude erwartet / und daselbst mit grösserer Herrlichkeit empfangen wurde / als Christus der wahre Messias von dem Volck in Jerusalem eingeholet ward: Die Gassen in Marseille waren mit den feinsten Tüchern bedeckt / und der ganze Weg / durch welchen der liederliche Barbar Ariadens gehen muste / mit den kostbaresten Tapeten ausgezieret.

In diesem See-Haven befand sich untern andern Franciscus d' Enguien / ein

ein junger Herr / aus dem Hause von
 Wendosme / von Königlichem Geblüte /
 und ein Verwandter des Königs / wel-
 chem selbiger das Commando über die
 Flotte anvertrauet / sich mit der Bar-
 barischen zuvereinigen / die aus 22. Ga-
 leren / und 18. grossen Schiffen bestun-
 de / und mit 8000. Mann Fuß = Völ-
 cker besetzt war / wie sie dann auch den
 Namen des Allerchristlichsten emp-
 pfing / mit solcher Ehre / welche eben zu
 einer so angenehmen und lieben Brü-
 derschaft erfordert wurde.

Indem nun Barbarossa mit einem
 Gefolg von 2000. Türcken und andern
 Leuten der Seinigen in Marseille sich
 erfrischte / begab er sich auff der Post
 nach Hofe / von seinem Könige Francis-
 co die eigentlichsten Befehle / wie es mit
 der Flotte gehalten werden solte / einzu-
 holen.

Ungarn wurde indessen von dem ob-
 gedachten Barbarn Acomat durch So-
 liman sehr beunruhiget / und da der
 beneidete und verfolgte Oesterreichische
 Carl auf den Zustand Flandern ge-

dachte / welches Land ebenfalls durch den verfolgenden und neidenden Franzosen in grosse Verwirrung gesetzt worden war / nahmen die Türcken Gran hinweg / und vergossen in selbigen Gegenden viel Christen-Blut.

Als nun Volino nach Marseille zurück kommen / und die Bezahlung 10000. Türcken gereicht worden / brach die Christlich-Französische Flotte / welche der Türckischen zur Avant-Garde und Begleiterin den Christen Schaden zu thun / dienete / auf Nice in Provence / des Herzogs von Savoyen Stadt / zu belagern / welchen Ort die Türcken / mit ihren Brüdern den Franzosen vielmals dermassen bestürmeten / daß die Inwohner gezwungen wurden zu accordiren / daß sie sich mit Verschonung des Lebens und der Güter ergeben / auch Vasallen Frankreichs seyn wolten / jedoch mit diesem Beding / daß sie unter Savoyen seyn mögten. Auf solche Weise bemächtigte sich der Türck der Stadt / es wurde aber den Bürgern kein gemachter Accord

word gehalten / weil treu-brüchig seyn
der Barbarn Eigenschafft ist ; Daher
wurden alle diese betrogene und un-
glückliche Leute fortgeschickt.

Der Commendant in Nizza oder
Nice / Paolo Simoni / Cavallier di
Rhodi / hatte sich mit guten Munitio-
nen und 300. auserlesenen Soldaten in
das Castell retiriret / welches er so tapf-
fer wider den Anlauff der Türcken und
Franzosen / dero Brüder / defendirte /
daß deren viel davor umkamen / und dies
se vereinte Barbarn nicht zur erlangten
Eroberung gelangten kunten ; daher
Jemand also hievon geschrieben :

Celsa Ariadenus Nicæ mœnia
frustra

Propugnante DEO quateret,
Tunc Primum Cristæ Gallo ex-
cidere - -

Da Ariaden sucht / die hohen Mauren-
Zinnen

von Nice / das Gott schützt / in Hitze
zugewinnen

da fällt dem Hahnen erst der stolze
Kamm herab /

der ihm / wie er vermeint / Furcht und
Ansehen gab. Weis

Weil aber auch unter Brüdern Uneis-
nigkeit entstehen/ so brachen gleichfalls
unter den Franzosen und Türcken viel
Zanckereyen hervor / theils wegen der
Lebens-Mitteln / theils wegen des
schlechten Vertrauens / das ein Theil
zum andern hatte / indem ihnen aus
ihrer eigenen Natur allzuwol bekandt
war/daß ein Untreuer niemals dem an-
dern trauet ; nachdem man nun den
meisten Theil der Bürger von Nice an
die Ruder/ Kinder und Mütter aber in
die Galeren gesetzt / wandten sich die
Franzosen / welche mit der Türcken
Gemütern auch ihre Gemüts-Neigun-
gen vereiniget / nach Marseille / diese
aber nach der Insel St. Margaretha/
beyderseits sehr übel zufrieden. Der
Barbar Ariadeno führte sowol von
Nice/als aus andern Theilen Italiens/
nemlich vom Königreich Napoli / aus
Puglia und Calabria mehr als 40000.
Christen hinweg/vom denen/ wie Ger-
ardo Borgogni schreibt/ Gott weiß/
ob sie den Glauben nicht verlaugnet ha-
ben, weil sich in den Händen dieses Gott-
losen

losen und schändlichen Barbarns Kin-
der befanden / und wieviel sturben derer
in äusserster Noth / ohne daß sie nach so
großem und empfindlichem Elend den
geringsten Trost-Zuspruch haben kosten
können. In Wahrheit eine Gottlose
und dem Namen des Allerchristlichsten
unanständige Sache.

Daher wurde Cardinal Dionisio
Servita vom Mitleiden solcher elenden
Leute gezwungen / gegen den Pabst
und seine Collegen die Cardinale aus-
zuruffen / daß man König Francisco
den alten Namen des Allerchristlichsten
nehmen / und ihn (wie Ludovico Guic-
ciardino hievon schreibet /) mit dero
Waffen und dem Bann / als einen /
der Ursacher solcher entsetzlichen Ver-
führungen wäre / verfolgen mögte.

Carl der V. als er obgedachten Bar-
barossa Ariadeno geschlagen und Gos-
letta erobert / machte 22000. Slaven
frey / wie Francesco Sansovino in der
Beschreibung dieses berühmten Kay-
sers meldet : Franciscus / der Reichs-
Werber hingegen / ob er gleich der Al-
ler

kerchristlichste / und der Erstgeborne der Kirchen war / machte mit dieser Aufforderung der Türcken nicht nur diejenigen / welche sich in deren Slaverey befanden / nicht frey ; sondern gab diesen Barbarn noch die beste Gelegenheit dazu / mehr Leute / und wie schon gedacht worden / bey tausenden in solches Elend zu führen.

Franciscus starb / und sein Sohn Heinrich der Andere / welcher ihm auf dem Thron folgte / damit er dem Vater nacharten mögte / wolte mit reichen Geschencken und ausserordentlichen Gesandtschaftten diese Freundschaft zu unterhalten / welche Franciscus allezeit gepflogen / indem er sie für gut erachtete / der Macht Caroli V. das Gegengewicht zu halten / die Bruderschaft mit den Türcken im Jahr 1546. erneuern. Damit es nun an Verfolgungen wider den Kayser nicht fehlen / und er dem Türcken einen Gefallen erweisen mögte / indem er sich im geringsten nicht um die bekannte Religion bekümmerte / bemühte er sich / Tripoli in der Barbarey / welches

hes Kayser Carl der V. aus Frengelig-
 keit den Rhodiser-Rittern geschencket/
 wieder in die Hände des Barbarn zu
 bringen / vermittelst des Commendan-
 ten selbiges Orts / eines Französischen
 Ritters / der Marechal Caspar Wolces
 genannt / welcher mit 400. Rittern
 und 300. Soldaten solches in Verwah-
 rung hatte / und gieng der Verlust die-
 ses Orts dem Groß-Meister und der
 ganken Religion sehr zu Herzen ; ja
 viele glaubten / daß weil dieser Ritter
 die Religion verrathen hätte / man die
 Schuld hievon dem König in Franck-
 reich geben müste / als welcher solche
 That durch seinen Ambassadeur / dem
 Türcken zum besten / ausgewürcket
 hätte / wie Adriani hievon redet / wel-
 cher mit anfüget / daß dem Ritter / we-
 gen eines solchen Fehlers / der Ordens-
 Habit schimpflich abgenommen worden /
 und hätten die andern Französischen
 Ritter deswegen von andern Nationen
 manchen Vorwurff leiden müssen : In
 Wahrheit / eine dem Allerchristlichsten
 unanständige That / welche in allen
 Spra-

Sprachen gelästert werden solte / und zwar um so viel mehr / weil Henrico im Jahr 1551. von dem befreundeten Barbarn eben eine solche Flotte / wie seinem Vater Francisco / zum Schaden Italiens / unter dem Dragur Nachis Bassa zugeschicket wurde / die in nicht geringerer Anzahl an Schiffen / als die vorige bestunde / und von den Franzosen mit gleicher Höflichkeit empfangen / erfreuset / und wo sie sich hiu wandte / begleitet war.

Wegen der Franzosen hatte ehedessen schon die Grausamkeit der Barbarn / wie Bosquero schreibet / empfunden Puglia / Calabria / Procida / Tarracina / die Insul di Ponza, dell' Elba, Populonca, Portolongone, Sardegnia und in Corsica S. Firenze, S. Bonifacio; in diesem Jahr begab sich die Barbarische Flotte den 20. Sept. nachdem sie grosse Verwüstungen in diesen Dertern angestiftet / anderswohin und an andere Dertter des Königreichs Napoli / des Golfo de' Venetiani / und von Toscana / und selbige hatten von ihnen weit

weit mehr Angst und Schaden. Diese
 Barbarische Flotte hörte/dem König in
 Franckreich einen Gefallen zu erweisen/
 acht ganzer Jahre nicht auf/ in der See
 herum zu kreuzen/ die Küsten zu beun-
 ruhigen/ Länder und Schloffer mit
 Feuer zu verderben/ Geistliche/ Non-
 nen und allerhand Stands-Personen
 zu Sclaven zu machen; und gleichwol
 wolte der Erstgeborne der Kirche auff
 solche Weise der Mutter/der Religion/
 Ehre verschaffen.

Hätten nun die Oesterreichischen
 Waffen sich nicht auffgemacht/ denen
 bedroheten und gedruckten Oertern zu
 Hülffe zu kommen/und dem Vorhaben
 dieser Barbarn sich zu widersetzen/ da
 selbige gedachten Italien/ das Latium/
 und Rom am aller ersten zu ruiniren/ so
 wären sie in grosser Gefahr gewesen;
 sobald aber besagte Barbarn Wind
 hievon bekamen/ stießen sie in aller Eile
 von den Ufern ab/ segelten auf die Hö-
 he und flohen davon; daher der Poet
 Gelegenheit hatte/ hievon also zu
 schreiben:

Ex.

Sucht schon die See ehe noch der An-
griff war geschehen /
und holet in der Flucht ein frisches
Herz sich ein.

Gleichwie der Perser eilt / der meint' /
er hab gezähmet
das Meer / da seine Macht schwamm
in der wilden Flut ;

So läst Italien / auff gleiche Art bes-
chämet /

der Türck / dem in den Fuß fiel der
beherzte Mut.

Wer mehr hievon zu wissen verlan-
get / lese den Adriani / der diese Bege-
benheiten / die zu seiner Zeit geschehen /
genau beschrieben. Wir wollen uns
von diesem Könige wegwenden / wel-
cher / da er im Jahr 1559. turnirte / zu-
fälliger weise todt blieb : Man rede auch
nichts von dessen Sohn Francisco dem II.
welcher / wegen seiner Lebens-
Kürze /
im Reich nicht sowol in seiner Vorfah-
ren Fußstapffen treten kunte.

Lässt uns zu dessen Bruder / Car-
dem IXten schreiten / dieser j ungeherr
als er zur Krone gelangte / und aus der
E Vori

Vormundschaft trat / wolte / wiewol
 umsonst / die Klarheit der Osterreichi-
 schen Ehre trüb machen / und weil er
 nicht von den Sitten seiner Ahnen ab-
 wich / so verhielt er sich / wie folgte.

Selim der Andere dieses Namens
 in der Ordnung der Türckis. Kayser
 XIII. war kaum seinem / im Jahr 1570.
 verstorbenem Vater Solimano auf dem
 Thron gefolget / und der Friede mit den
 Venetianern gemacht worden /
 nahm er ihnen schon im folgenden Jahr
 den 5. Aug. das schöne Königreich
 Pern ab. Obbesagter König Carl /
 wußte / daß bereits die heilige
 Pater piissimas, der frömmste Vater
 in der Christenheit war / imgleichen
 zwischen dem Catholischen König /
 Philipp den II. und den Venetianern
 auf den 21. May / des gedachten
 geschlossen war / wolte gleichwol /
 mit es der Verwand- und Brüd-
 schafft mit den Türcken / wozu er sich
 kannte / nicht nachtheilig wäre / in

che Bündnis nicht mit eintreten / unerachtet er mit vielen liebevollen Ermahnungen von dem Cardinal Alessandrino / den der Pabst zu solchem Ende an ihn abgeschicket / ersuchet und gebeten worden / daß er doch zum wenigsten die mit andern Fürsten angefangene Bündnis / wegen des abgesetzten Bischoffs Aquee / von deme wissend wäre / daß ihn Seine Majestät an die Pforte abgeschicket hätte / den Stillstand zwischen den Venetianern und Türcken zubefördern / nicht brechen wolte; aber er achtete die Unglaubigen höher / als die Christen / und bestieß sich mehr den Türcken / als der Kirchen ihren Schaden gut zu machen / ja es lag ihm wenig daran / daß die Venetianer fielen / wann er nur auf einige Weise seinem Willen ein Genügen gethan / der bereit war alle Zufriedenheit dem grossen Freund zu verschaffen.

Was noch ärger war / ist dieses / daß er / nach dem die Liga den denckwürdigen Sieg im Golfo di Lepanto den 7. Oct. erfahren / vermeinete / daß im folgenden

genden 1572. Jahr der Generalissimo
 einer so gloriosen Bündnis/ Giovanni
 d' Austria/ der sich schon in Messina be-
 fand/ mit den Allürten sich in Levante
 begeben mögte / das heilige Land und
 Jerusalem einzunehmen / wie Tomaso
 Costo schreibet / dem gemeinen Feind
 desto mehr Schaden zuzufügen / indem
 er sich wegen des Verlusts in solchem
 Treffen noch nicht erholet hatte/ gab die-
 ser/ wie Borgogni meldet/ mit vielem
 Tumult / und Anstellungen als ob er
 werben und eine Armee aufrichten lies/
 zuverstehen / daß er den Mayländischen
 Staat anfallen wolte / und dieses zu kei-
 nem andern Ende / als Don Giovanni
 abzuhalten und zu hindern / daß er nicht
 in Levante gehen mögte; auf solche
 Weise unterhielt er einen Verdacht bey
 dem Catholischen König / und Don
 Giovanni wurde gezwungen auf der
 Hut zustehen / damit er / wann es die
 Noth erforderte / die Gebietschaften
 des Königs seines Bruders mit der Ar-
 mata defendiren könte / im fall sie der
 Feind heimlicher Weise angreifen wolte /

te/ und so vergieng die meiste Zeit/ die
zum Schifffen bequem war/ und obgleich
die Armata hernach in Levante gieng /
so geschah es doch so spat/ das sie nichts
fruchtbares ausrichten kunte / wie wol
geschehen seyn würde/ wann nicht Carl
der IX. König in Franckreich / ein so
genauer Freund des Türcken / daran
gehindert hätte.

Aber diesem ist gleichwol beyzufü-
gen / das man mit dem Auslauffen der
Armata nicht geeilet / weil der Pabst /
Pius der wahre/ gestorben / und Gre-
gorius der XIII. welcher ihm nachgefol-
get / gleichsam von Andacht zur Fort-
setzung der angefangenen Bündnis ge-
trieben / selbige zu erneuern / und auch
den Allerchristlichsten mit einzuschliessen
verlangte/ hiedurch zumachen/ das er sei-
nen Antheil an der Ehre hätte/ den man
sich in Verthädigung der Religion und
Kirchen erwirbt / weil Reges subjecti
Ecclesiæ Romanæ debent Ecclesiam
tueri, die der Römischen Kirchen unter-
thänige Könige die Kirche / wie in den
H. Canonen stehet / schützen und deren

Verfolger und Haupt-Feinde verfol-
 gen sollen; Er ließ ihn hierzu einladen/
 und bitten / durch den Legaten Fulvio
 Orsino / den angenehmsten Cardinal/
 den Franckreich gehabt / wie Costo re-
 det/und Antonio Cicarella in dem Leben
 dieses Pabsts schreibt/das er zu ihm ge-
 saget: Non esse Principem inter omnes
 Christianos, cui magis ex officio in-
 cumbit nomen CHRISTI defendere,
 & diffundere, seu propagare, quam
 Regi Franciæ & qui inde Titulo Chri-
 stianissimi multis jam sæculis conde-
 coratur; Es sey kein Fürst unter allen
 Christlichsten Fürsten / dem mehr außer
 Gebühr zukame/ den Namen Christi zu
 verthädigen und auszubreiten / oder
 fortzupflanzen / als dem König in
 Franckreich/und der dahero von so vielen
 Jahr-hundertten her mit dem Titul
 Allerchristlichsten gezieret wird; Es
 wäre in Wahrheit das Amt des Aller-
 Christlichsten / das er sich die Verthei-
 digung des Christentums angelegen
 seyn lasse; hiezu hätte er sich gleichwohl
 mit einem öffentlichem Eyde verbun-
 den/da er mit gewöhnlichen Geprängen
 Krone

ben wolte / daher wandte sich der Cardinal betrübt nach Rom/und von seiner begünsteten Franzöf. Nation nicht wenig disgustiret / er spührte nun in der That/was er niemals geglaubet hätte/ und der Türck bekam Zeit die Kräfte nach erlittenem Verlust des vorigen Jahrs im See - Treffen / welches die Christliche Liga ihm den 7. Oct. bey Lepanto geliefert / wieder zusämlen/ und hiedurch gab man den Venetianern Gelegenheit / aus der Bündnis zu treten ; der Französische Ambassadeur Mr. d' Aquis tractirte schon bey dem Groß-Dezier/mit dem Marc' Antonio Barbaro von dem Frieden für die Venetianer / und gieng / den Frieden im Namen der Republicque zu schliessen / nach Constantinopel Andrea Badvaro Ambasciadore / und Antonio Tiepolo verordneter Bailo an statt des Barbaro dahin/wie Gio. Carlo Saraceni erzehlet. Den 20. April 1573. bekam man gewisse Zeitung in Napoli/das die Venetianer mit den Türcken Frieden gemacht / ohne der Allirten mit einem einzi

einzigem Wort zudencken / mit denen
 der König in Franckreich zuthun ge-
 habt: dieses ist in Warheit ein Werck/
 das sich gar nicht zu dem Namen des
 Allerchristlichsten schicket / sonderlich
 dessen / der schon so viel Jahre in der
 Französischen Krone erreicht.

Don Giovanni ließ demnach die auf
 der Mauren des Havens von Napoli
 stehende heilige Standarden abreißen/
 welcher sie / da noch nicht 2. Jahre ver-
 flossen / an diesem Orte / im Namen der
 ewigen Bündnis aufgestecket hatte /
 welcher Bund - Bruch der ganzen
 Welt und dem meisten Theil der Ven-
 etianer selbst mißfiel. Der Pabst erz-
 ürnete sich über die massen darüber /
 unerachtet sie ihn zuversöhnen suchten/
 gleiches thäten sie bald hernach mit
 dem König in Spanien / der nicht we-
 niger als der Pabst unwillig war.

Weil nun der Pabst den Paulo Ties-
 polo nicht anhören wolte / schickten sie
 ihm zum Straordinario Oratore / Mi-
 colo da Ponte Cavallier und Pro-
 curadore di St. Marco / an den König

in Spanien aber fertigten sie den Gio-
vanni Coronza ab : und sagte man öf-
fentlich / wie obgedachter Cosio erzehlet /
daß der Türck dem Herkog d' Anjou /
Caroli des IX. Bruder / beförderlich
gewesen sey / daß er zum König in Po-
len erwöhlet worden ; welches dann
auch aus dem Zeugnis Salomons
Neugebauer / welcher die Polnische Hi-
storie geschrieben / vergewißert wird /
indem dieser / nebst dem Authore des
Thesauri Politici / saget :

Als man in obgedachtem 1573 stem
Jahr / den 9. April / einen neuen König /
nach dem Tode Sigismundi Jagello-
nis / welcher im voriaen Jahr 1572. er-
folget / zu der ledig stehenden Krone er-
wöhlen solte / schickten viel Fürsten Ge-
sandte nach Polen / dasjenige vorzu-
tragen / was jeder von seinem Herrn in
Commission hatte ; da nun zur Ernen-
nung des Erk-Herkogs Ernst von Ö-
sterreich / vom Kayser seinem Herrn
Batern / von Spanien / von den Teut-
schen Fürsten / von Gregorio dem XII.
vermittels des Cardinals Comendone /
eines

eines Venetianers und damaligen Legato in Polen / von Alessandro Herkogs zu Parma / von dem Moscoviter / und von dem Schwedischen König Friedrich Gesandte ankamen; wolte der Türck nicht zulassen / daß einer aus dem Hause Oesterreich erwöhlet würde / damit selbiger nicht mit vereinigter Macht der Polacken dahin trachten mögte / die von ihm / dem Türcken / eingenommene Theile wieder zu erobern / und sein Reich zu beschweren / indem er wol wuste / wie grosse Feinde der Unglaubigen die Oesterreicher wären. Von dem Herkog in Parma / sagt gedachter Autor / daß ihn weder der Türck noch die Protestirende zur Krone hätten lassen wollen / damit nicht der auf den Thron erhoben würde / welcher für die Oesterreicher streitend / so viel Protestirende hätte fallend und ihr Blut fließend gemacht; es füget aber oberwehnter Autor Salomon mit bey / daß Mehemet der grosse und oberste Bassa zu Constantino- pel Schreiben von dem Groß- Türcken Selim / an den Rath / der sich den 10.

E 6 April

April im Polen versamlet hatte / geschickt / worinnen er für obgedachten Herkog von Anjou / das Wort redet / für welchen auch der König / sein Bruder / Monsignore Morluccio / Bischoff von Valenza / abgefertiget / welcher den 19. April allda angelangt / auszuwürcken / daß man diesem den Scepter in die Hand legen mögte; zu diesem Ende ließ gleichfals der Türck den Acmet Ezano Chiaus dahin gehen / welcher den 10. besagten Monats ankam / und den Polen rieth / sie solten keinen / als ihren Regenten / zulassen / der nicht des Türcken Freund und Bundsgenosß wäre / Suasit, (so lauten des Autoris eigene Worte /) ut si Regem aliunde fumerent , ejusmodi , qui fœdus & amicitiam cum Imperatore Turcarum coleret.

Buccio Padovano da er Heinrichs des III. Krönung in Polen und Frankreich beschreibet / saget / er habe des Türcken Brief / welcher von einem der Sprach sehr wol kundigen Franzosen in die Italiänische übersetzt worden / gelesen /

gelesen / und berichtet / daß sich der
 Groß-Türk in selbigem erstlich beklag-
 get / wegen des Königs Sigismundi
 Todesfall / und weil er verstanden /
 daß viel von den Christlichen Fürsten
 kommen wären / die Krone dieses
 Reichs zu begehren / so recomedirte er
 ihnen auffß beste des Königs in Franck-
 reich Bruder / Prinz Heinrich / Herzog
 von Anjou / weil er sein wahrer und
 alter Freund sey / und ermahnte sie da-
 bey kräfttigit / daß / wann sie unter sich
 keinen von ihren Polacken erwehlen
 könnten / sie des obgedachten Königs in
 Franckreich Bruder erwehlen mögten /
 womit er ihnen / nebenst andern an-
 nehmlichen Anerbietungen / allezeit
 Frieden zu halten versprache. So gedachte
 auch der Französische Ambassa-
 deur unter andern Sachen gegen die
 Polacken : Daß / weil die Freunds-
 schafft zwischen dem Französischen und
 Ottomanischen Hause / (wie Emilio
 Maria Manolesso schreibet /) fest wäre /
 so würde dessen Erwehlung nichts an-
 ders als eine immervährende und fest
 E 7 gegrün-

gegründete Friedens- & Bestätigung
mit dem Türcken seyn / daher dann auch
die Polen / da sie die vorige Bruder-
schafft / Freundschaft / und sehr genaue
Verbündnis der Türcken und Franzo-
sen wusten / den vorgeschlagenen Hein-
ricum Valesium, Herzog von Anjou
erwehlt / wie in eben diesem Jahr
1573. erfolget.

Der König in Franckreich war nicht
allein / wie obgedacht / eine Ursach /
daß man nicht Jerusalem und das hei-
lige Grab Christi zu erobern auszog /
sondern auch daß der Türck im folgen-
den Jahr 1574. mit vielem Volck in
Africa gieng / da er dann auffser dem er-
haltenem Vortheil in dem Treffen bey
Lepanto / dem König in Spanien Tu-
nis und Goletta hinweg nahm / vor
welcher Eroberung / wie Borgogni / der
solches mit Augen gesehen / bezeuget /
die Türcken aus Ermangelung der Le-
bens- Mittel und anderer Munitio-
nen gezwungen worden wären / die Bela-
gerung aufzuheben / wann nicht 80.
bis 90. Schiffe / worunter etliche grosse
Fran-

Frantzösische Schiffe von Marseille wa-
ren / mit Mehl / Waizen und andern
Munitionen der Türckischen Flotte zu
Hülffe gekommen wären; wie ich dann/
(der Autor redet von sich selbst) mehr
als 50. solcher grossen Barquen zuruck
fahren gesehen / wobey die Schiff- Leu-
te / ohne sich einiges Bedencken zu ma-
chen / mir und andern die Ursache ges-
saget / warum sie dahin gefegelt wären/
dabey auch vermeldeten wie die Türcken
mit ihnen / und sie mit den Türcken han-
delten / nicht anders / als wann sie lau-
ter Brüder wären / und wann ihnen
dieser Succurs nicht zu allem Glück
wäre zugeschicket worden / würden die
Türcken solche Noth empfunden ha-
ben / daß sie wären genöthiget gewesen
von dem Vorhaben der Belagerung
abzustehen.

Man kan leicht glauben / daß weder
Heinrich der Dritte noch Heinrich der
Vierdte würden unterlassen haben /
die Freundschaft mit dem Türcken fort-
zusetzen / und sich dessen Macht gleich-
sals zum Schaden der Christenheit zu
gebrau-

gebrauchen / wann nicht dem einem durch einen Mönchen / und dem andern durch Francois Kabaillac d' Angoulesme Messer der Lebens = Faden wäre abgeschnitten worden.

Sie würden gewiß einer so genauen Verwandtschaft nichts zu wider gethan haben / indem schon zwischen ihnen die gefolgsige Dienst = Beflissenheiten sonderbarer Gunst angefangen waren : Mahomet der III. und Heinrich der IV. wechselten Briefe miteinander / (schreibt der Franzos Matthieu) zum Nachtheil der Oesterreicher / sonderlich im Jahr 1603. obgleich Clemens der VIII. im Jahr 1594. obbesagten Henricum den IV. zu observiren und die Krone auf dessen Haupt zu bestätigen / ihm aufferlegte / daß er / nach gemachtem Stillstand oder Frieden mit Spanien / und nach noch andern vortrachten Conditionen / sich in die Bündnis wider den Türcken begeben sollte / wie in dessen Brief vom 5. Dec. 1594. aus Rom an den Französis Cardinal Villeroy zu Ostat geschrieben / und aus

der

der Französischen Sprach in die Italiä-
nische von Girolamo Canini d' Angio-
ri übersetzt / zu sehen; worauf er die
Freundschaft der vorigen Könige mit
dem Barbarn nicht verschmähend (in-
dem er nicht kuute) da man doch bey
Hof zu Rom davon discurrirte / und
ihm solche Freundschaft vorwarff / an
den Villeroy geschrieben / daß er des
Pabsts Vertrauten auff folgende Wei-
se geantwortet: Er unterliesse die wenis-
ge Verstandnis / welche ihm seine Vor-
sahren / die Könige in Franckreich / mit
dem Groß-Türcken hinterlassen hät-
ten; als wolte er sagen / wann König
Heinrich diese Freundschaft mit dem
Türcken unterhielte / so müste man ihn
deswegen entschuldiget halten / weil sie
gleichsam mit der Krone erblich wäre /
aber / da er starb / wurde die bisher un-
terhaltene bestätiget mit der Bündnis
vermittelst Monsieur de Breveres /
Staats-Raths und ordentlichen Am-
bassadeurs an der Porte / wie man hie-
von die im Jahr 1618. mit dem Vereur
Chiaus auffgerichtete und Anno 1619.

zu

zu Paris gedruckte / auch nachmals zu
 Venedig in Italiänischer Sprach nach-
 gedruckte Capitulationen lesen kan.
 Wiewol der Autor des Mercure hinge-
 gen wann er im Anfang des ersten
 Theils von der Türcken Inclination zu
 den Fürsten discurreret / sagt / daß die
 Türckischen Kayser und alle Türcken
 insgemein / die Freundschaft mit den
 Franzosen warhafftig hoch halten /
 gleichwie auch Pierre Matthieu von
 dieser Freund- oder Bruderschaft zu-
 vor geschrieben: Die durch Verbündnis
 des Französischen Hauses mit dem Ot-
 tomanischen bestätigte See-Handlung
 nach Levante ist eine Gold-Adel gewes-
 sen / Franckreich zu bereichern.

Wie aber / rühmen sich die Franzo-
 sen nicht auch zu unserer Zeit einer sol-
 chen Freundschaft? Bedienen sie sich
 nicht der Türcken / ihr Interesse / auch
 mit Verachtung der Christlichen Reli-
 gion zu deren grossen Schaden sie deren
 Freundschaft annehmen / zu befördern?
 Gewißlich ja.

Die ganze Welt weiß / wie sehr sich
 Monfr.

Monfr.
 en Fran
 in Persia
 welche bey
 waren / v
 Bund: W
 ne er dan
 en geschle
 nieder br
 Jahr 16.
 Stadt B
 franzos
 Zurück sic
 der die
 dann die
 man kaun
 ten mit ei
 1677. an
 und sonder
 am 2. Juli
 ulige Sa
 nder ran
 machten /
 oli / die
 Venetiane
 ange von
 Monfr.

Monfr. du Chori bemühet / im Na-
 men Franckreichs / Frieden zwischen
 den Persianer und Türcken zu machen/
 welche beyde miteinander Tod-Feinde
 waren / wegen beyderseits passirten
 Bund-Brüchen den 13. Martii 1615.
 wie er dann auch würcklich solchen Frie-
 den geschlossen / wiewol er bald hernach
 wieder brach / weil dieser jenem / im
 Jahr 1640. den 14. Decembris die
 Stadt Babilonia wegnahm / und der
 Franzos allein dahin gestrebt / daß der
 Türck sich mit gewaffneter Hand wi-
 der die Christen wenden mögte / da
 dann dieser barbarische Feind / dem
 man kaum hierzu einen Winck gege-
 ben / mit einer mächtigen Flotte im Jahr
 1637. an die Italiänischen Rivieren /
 und sonderlich an Cerian kam / allwo
 den 2. Julii diese Türckische Hauffen viel
 heilige Sachen / Männer / Weiber und
 Kinder raubten / auch viel Leute um-
 brachten / die Königreiche Sicilia / Na-
 poli / die Insul Malta / Rom und die
 Venetianer in Zerrüttung und das
 übrige von Italien in Schrecken zu se-
 hen /

ken / damit Frankreich hernach in diesen trüben Wassern fischen / und zum End-Zweck der alt-verlegenen und so vielmals abgeschlagenen Pretensionen auf diese Reiche und auff den Mayländischen Staat / der ihme gar zu sehr am Herken lag / gelangen mögte; So gewohnten auch die Galeren der Sees-Räuber von Algier und Biserta / daß sie sich mehr als sonst den Küsten von Calabria naheten. Im folgenden Jahr 1638. da sie unter dem Bassa Aly Piccinino mit grossen Schaden der Christen / auf dem Mittelländischen Meer gekreuzet hatten / unterstundten sie sich gleichfals in den Venetianischen Golfo einzulauffen / weil sie von dem Franzosen hierzu geruffen waren: Sie wurden aber den 5. August. von Antonio Marin Capello, Proveditore der Venetianischen Armata bey Ballona geschlagen / und hatten sich diese Barbarn vorgenommen / auch Loreto und das heil. Haus zu plündern / wie die Sclaven erzehlten / so man auf den eroberten Galeren gefunden; Eben dieses hatten sie auch in

in vorigen Zeiten im Januario des 1618. Jahrs / mit 60. wolbewaffneten Schiffen / unter dem Commando des Bassa von Comarazia zu thun getrachtet / kunten aber solches nicht vollführen / weil durch himmlische Macht / ein grausames Ungewitter erstund / wodurch zu gleicher Zeit die Schiffe zertrunnet und zerstreuet / drey davon in denen von Wellen braussenden und tieffsten Abgründen versencket / und die übrigen sehr übel zugerichtet worden.

Im Jahr 1639. machten die Franzosen / mit Hülffe der Türcken und durch Fleiß des Erz = Bischoffs von Bourdeaux / welcher sich mit einer grossen Flotte zwischen Capo Corso und Sardegna auffhielt / und mit unterschiedlichen Squadren bis an Ponza und Gaeta streiffte / sich im Monat Septembr. von neuem fertig / eine Empörung in besagten Königreichen anzustifften / gleichwie es ihnen in Catalonien und Portugal / auf ihr Anbuttschen / gelungen ; aber durch Wachsamkeit und sehr grosse Fürsichtigkeit / sowol des Vice-
Ke

Ke von Napoli / als auch Don Fran-
 celco del Melo , welcher den 11. dieses
 sich in Gaeta einfand / wurde das Ge-
 web ihrer angesponnenen und angefan-
 genen gefährlichen Ungebieterlichkeiten
 zerrissen / und legte man etliche Bür-
 ger zu Gaeta / die mit den Franzosen
 und Türcken Verstandnis hatten / in
 die Gefangnis / so wurde auch am hei-
 ligen Weyhnacht- Abend in Rom ge-
 fangen genommen / der dahin geflüch-
 tete und unter dem Schutz des Franz-
 zösischen Ambassadeurs und anderer
 Herrn von dessen Partheyen sich sicher
 haltende Fürst von Sons, Don Gio-
 Orefice, einer von den Vornehmsten
 der Zusammenverschwornen / welcher
 nach Napoli geführt und überzeugt /
 die That und die daran Theil haben-
 de offenbarte / und deswegen die wol-
 verdiente Todes- Straffe / den 12.
 Jan. des folgenden 1640sten Jahrs /
 als den letzten Gewinn dessen der mit
 den Franzosen unter dem Hut spielet /
 und die rechte Belohnung der Auftrüb-
 rer empfieng.

Dazu

Dazumal
 mern / wo
 apello bey
 erlöseten
 Strachs de
 lich zur G
 in ihnen
 Spanien /
 Seiten vo
 in / neben
 re Volk
 esen schw
 hatte ma
 Seiten d
 das sonfi
 gleicher Z
 nem Auff
 Jedem
 en zwische
 ver Span
 Junii 16
 von von d
 Brüdern
 mit grosser
 and von B
 rshienen /

Don Fran.
n 11. diese
De Das Ge
angeh
richkeit
liche Für
Franzosen
atten / in
sch am bei
Nom ge
in gesch
des Fran
andere
n sich sich
Don Gio
ernehmen
/ welche
berzeugt
eil haben
die mo
/ den 12.
n Jahrs
en der un
hat spielet
er Auffru
Dage

Dazumal / als der Fürck den Venetianern / wegen des seinem Bassa von Capello bey Ballona / wie obgedacht / versetzten schimpfflich & schädlichen Streichs den Ruin drohetete / und diese sich zur Gegen-Wehr rüsteten / boten ihnen der Kayser und König in Spanien / ob sie gleich beyde von allen Seiten von Feinden beunruhiget waren / nebenst andern Fürsten / geschwind ihre Volk-Machten an / aber die Franzosen schwiegen hievon still / und hievon hatte man öffentliche Nachricht von Seiten der Republique. Kunte dann das sonst geschickte Franckreich nicht zu gleicher Zeit zweyerley Personen in einem Aufzug agiren? Nein.

Jederman weiß / daß / als das Treffen zwischen zweyen feindlichen Flotten / der Spanier und Franzosen / den 25. Junii 1645. geschehen solte / die vorher schon von den Franzosen / als leiblichen Brüdern berufene Türcken / hurtig mit grossen Squadren derer von Algier und von Biserta / in besagtem Meer erschienen / und da sie um die Insul Corsica /

sica/den Franzosen beyzustehen/herum
 schwebten / etliche Genuesische Bar-
 quen / mit Wahren und reisenden Leu-
 ten raubten / sich nach St. Bonifacio/
 einen Ort dieses Reichs / verfügten
 daß deswegen die Republique zu guter
 Gegen-Anstalt / den 21. Julii 10. Va-
 leren / mit etlichen wol ausgerüsteten
 Bergantini / wider diese Barbarische
 Squadren ausschickte / ihnen / imfall
 sie etwas neues unternehmen wolten /
 zu widerstehen.

So ist auch gleichfals bekannt / daß
 eben diese Barbarn hernach mit ihren
 Schiffen in dem Porto di Canesa in
 Provence von den Franzosen auffge-
 nommen / und mit brüderlicher Höflich-
 keit zur Genüge mit benöthigten Schif-
 fen und Erfrischungen versehen worden.

Die nunmehr betäubte und des Ha-
 nen Krehens überdrüssige Republique /
 bey dessen kerrender Stimme / wie man
 schreibt / auch der Löw / dessen vergulde-
 te Bildnis sie mit ausgebreiteten Flü-
 geln in ihren Standarten führet / sich
 von Natur entsetzet / und die länger die
 Unge-

Ungelegenheiten / so ihr die Franzosen
in den Verwirrungen des Beltliner-
Thals und den Mantuanischen Ange-
legenheiten zugezogen / von so vielen al-
ten Schaden / den sie von dieser Nation
in vielen Gelegenheiten empfangen /
nichts zu gedencken / zu ertragen ermü-
det / würde augenscheinlich alle ihre In-
teressen hintansetzen / wann sie aus der
Brüderschafft der Franzosen mit den
Türcken nicht besorgte / daß wann einer
beleydiget / der ander dadurch erregt /
ihr einigen Schaden zufügen mögte / in
dem dieser sie auf keine andere Weise als
vermittels des andern / nemlich seines
Bruders / des Türckens / plagen kan.

Wie oft haben diese ihren Brüdern /
den Franzosen einen Gefallen zu erwei-
sen / da der Kayser am meisten wider sei-
ne Feinde in Teutschland zu fechten hat-
te / gedrohet / das Königreich Ungarn
anzufallen / wie sie auch nachmals sich
anstelleten / daß sie feindlich in Polen
stehen wolten / und den Venetianern
durch einen expressen Herold ansagen
lieffen / daß die Waffen sollen wider sie
gekehret werden / so oft sie den Franzo-
sen

¶

sen

sen in deren Unternehmungen auf Ita-
 lien hunderlich seyn würden; ja sie stun-
 den auch mit ihrer Hülffe um die Insu-
 St Margareta/ wohin das stark-no-
 thigende Gold der Franzosen und die
 Versprechungen grosser Beuten etlich-
 mit Türcken angefüllten Schiffe ge-
 bracht / wie man dazumal aus öffent-
 lichen Genueser-Briefen den 7. Mart
 1643. sehen kunte / sich derselben zur
 Ausführung des Wercks der Unruhe
 in Italien zubedienen.

Der Graf di Cesi / gewesener Fran-
 zöf. Ambassadeur in Constantinopel
 würde ein lebendiger Zeug der continu-
 irten Bruderschaft seyn / welcher / weil
 er bey der Pforte nicht stark genug um
 Aufbruch der Türckischen Waffen wider
 die Oesterreicher / sonderlich in Ungarn
 angehalten / wie er von des Allerchrist-
 lichsten Premier-Minister Commissio-
 hierzu hatte / in Meinung / daß diese
 nicht Königl. Ordre wäre / desweget
 verfolgt und in Sr. Maj. Ungrad
 gebracht worden / so daß er endlich gar
 vom Amt kam / und als ein Exulan-
 aufser dem Vaterland sich in Benedig
 auf

stnelte /
 zu rech-
 ammen sich
 lang Ende
 ersichert /
 ab.
 Wer ist
 ab den W
 ranzosen
 Republik
 ynte Ne
 sffen wor
 allgeme
 urch C
 wurden
 Wolf-All
 Rhodis
 er von ih
 ung rächen
 r Ago Ze
 s Serr
 elcher in
 en Leib M
 me Wohl
 en Gold /
 ausrath /

aufhielte / also der abgesetzte Minister
 sich zu rechtfertigen bemühet / und von
 dannen sich wieder / durch die Gnade
 König Ludwigs des XIII. seines Herrn
 versichert / nach seinem Vaterland er-
 hub.

Wer ist aber endlich / der nicht sage /
 daß den Waffen der Türcken von den
 Franzosen / wiewol zum Schaden der
 Republique Venedig / das alte und be-
 rühmte Reich Candia einzunehmen / ge-
 holffen worden? Das Geschrey davon
 ist allgemein / und unter andern Reden /
 durch Constantinopel ausgesprenget
 wurden / war auch diese / daß solche
 Volk-Aussendung nicht allein wider
 die Rhodiser / weil sich Ibrahn wegen
 der von ihnen empfangenen Beleidig-
 ung rächen wolte / indem sie seinen Die-
 ner Aga Zemis / gewesenen Gouverneur
 des Serraglio / verächtlich hielten /
 welcher in Arabia nach Mecca gieng /
 den Leib Mahomets zu besuchen / und
 seine Wohnung zu Cairo mit 3. Millio-
 nen Gold / Kleinodien / und kostbaren
 Hausrath / nebenst einer Coucubina

des Amuraths / Namens Sultana
 Zaferra / samt einer grossen Famiglia
 aufzurichten / sondern auch gegen das
 Königreich Sicilia und Napoli gerich-
 tet wäre; derhalben unterließ der Fran-
 zöf. Ambassadeur / des Groß-Türckens
 vornehmsten Favoritens Zelestar sehr
 guter Freund / keinen Fleiß den Vene-
 tianischen Bailo Giovanni Soranzo
 welcher sich bemühet zu erforschen
 wohin diese Waffen gerichtet seyn
 mögten / damit er seinem Principa-
 len genauen Bericht davon geben
 könnten geschicklich zu überreden / un-
 sicher zu machen / daß die Türcken ihr
 Waffen nicht wider die Republique ge-
 brauchen würden; worauf dieser weiter
 keine Sorge hatte / und ob man sich
 gleich an etlichen Orten / auf allen
 Fall / rüstete / so machte man doch nicht
 genugsame Gegen-Anstalten / unerach-
 tet der Spanische Ambassadeur bey sel-
 biger Don Gasparo / Marchese dell
 Fuentes / gewisse Nachrichten aus
 vante hatte / daß die völlige See-Mach-
 der Türcken in das Königreich Candi-

einbrechen solte / solche Briefe auch unverzüglich dem Rath mittheilte; und sehet / da nachmals diese Armata von Constantinopel den 10. May des folgenden Jahrs 1645. 80. leichter Galeren starck / worunter 8. aus Barbaria gerechnet wurden / mit 2. Maonen oder Galeazzen / 10. Bertoni von Alexandria / zweyen von Tunis / 15. grossen von Engel- und Holländern bezahlten Schiffen / nebenst noch einem andern grossen Schiff / dreyhundert Saichen oder Caramusali / worauff 60000. Mann waren / worunter sich 7000. Janitscharen / von ihrem Aga Amurath Bassa commendiret / imgleichen 14000. Spahy / und 3000. Schankgräber befanden / alle unter dem Commando des Generalissimo Bassa, Selectar, unter welchem Cassif Bassa zu Land / Assan Bassa aus Albanien / und der Beglier = Beg von Rumali stunden / auslieffe; segelte sie nicht gegen die Rhodiser Gegend / nicht dem König in Spanien Schaden zuzufügen /

fügen / wider die Königreiche Sicilien und Napoli/wie der Französis. Ambassadeur den Bailo Coranzo vielmals versichert hatte/ sondern nachdem erst gedachter Bailo Coranzo den ersten Junii ins Gefängnis geworffen wurde/ sahe man den 23. dieses Monats hernach die Türckische Armata zum Schaden der Republique bey Capo Spada dem Ort dieses ihres Reichs gegen Abend / und hernach bey dem Felsen Et. Todero / nicht weit von Canea welche Stadt den folgenden Tag/ wenig Venetianische Soldaten Garnison darinnen lagen / erobert wurde; worauf sie das Volk ansesekten / diejenige Stadt zu belagern welche endlich/ weil man ihr nichtlich zu Hülffe gekommen / den 22. Augusti dem Barbarn sich mit Sturm ergeben / und fiel auch Retimo den Türcken in die Hände/ welche Herrn eines Sieges fruchtbaren Feldzuges blieben
 Alle Christliche Fürsten boten der Republique bey solcher unversehene

und unglückliche
 verheit ver
 Knechte im
 und zweien
 anfordern
 loren / ohn
 der Siche
 folte.
 Der K
 viel Jah
 von Feind
 ihr de
 von Nap
 d
 =
 Königreich
 ; die
 Kurstiar =
 von St
 zu der
 Barma ga
 Fuß her
 Fürste
 unversehene Sa

und unglücklichen Zeitung alle ihre mögliche Hülffe an; Der Pabst insonderheit verstattete / daß sie 2000. Fußknechte im Kirchen = Staat werben / und zween Zehenden der Geislichen einfordern mögte / auch 5. besoldete Galeren / ohne die 200000. Scudi aus der Tischer Schatz = Kammer haben solte.

Der König in Spanien / ob er gleich soviel Jahre her / auff allen Seiten von Feinden erschrecklich geplaget war / bot ihr doch 5. wolgerüstete Galeren von Napoli an / und gab ihr Freyheit / auffer der würcklichen Volck = und Geld = Hülffe / Soldaten in dessen Königreich und Herrschafften zu werben; die Rhodiser - Ritter trugen ihr alle deren Macht an / und schickten Auxiliar = Galeren; Der Groß = Herzog von Florenz stellte Volck und Galeren zu dero Dienst; Der Herzog von Parma gab großmütig 2000. Mann zu Fuß her / desgleichen thaten auch andere Fürsten / weil dieses für alle eine gemeine Sache war.

Teutschland war nicht weniger frey-
 gebig mit seiner Hülfte / als Spanien
 und Italien ; aber wo bleibt Franck-
 reich / welches sonst keinem Theil der
 Welt an Tapfferkeit und Großmütig-
 keit etwas nachgibt ? Got dieses nicht
 auch der Republique grosse Sachen an ?
 Ja gewiß / es war erbietig mit grossen
 Volck. Werbungen und 20. Schiffen/
 aber wie diese Nation die andern an Un-
 beständigkeit und Betrügereyen / wie
 Anfangs gedacht worden / übertrifft / so
 kamen diese Versprechungen niemals
 zur Erfüllung / weil die dafür beehrte
 Conditionen gar zu übermacht waren /
 indem Frankreich unter andern preten-
 dirte / daß die Republique zuvor für einen
 rechtmässigen König von Portugall / den
 eingeschobenen Giovanni di Braganza
 erkennen sollte ; Ja es freueten sich viel-
 mehr die Franzosen / daß ihre Brüder/
 die Türcken / gleichwol einmal eine solche
 Belagerung vorgenommen hätten / die
 von den Franzosen befördert / von Zu-
 sällen gerathen / und von einem abgefal-
 lenen

lenen Lioneser zu solchem Ende eingerich-
 tet worden / nach dem Wunsch / den sie
 hatten / diese Republique in deren eigenen
 Interesse verwickelt / und in deren eige-
 nen Vertheidigung beschäftiget zu ses-
 hen / darit ihre erneuete Anschläge neuer
 Unternehmungen zur Eroberung Ita-
 liens / dessen einige Ruhe und Freyheits-
 Beschützerin siederzeit die Republique
 gewesen / nicht gehindert würden. Ja
 sie rüsteten sich indessen Orbitello und
 andere Orter an den Toscanischen
 Meers Gegenden zu belagern / hierdurch
 die Communication der beyden Reiche
 Napoli und Sicilia / mit dem Maylan-
 dischen Staat / abzuschneiden / Italien
 zu umringen / die Fürsten selbiger Sei-
 ten zu ihrem Gefallen zu zwingen / und
 sich zu Herren über sie und über ihre
 Vermögen zu machen / auch wann sie
 durch selbige Meer Wasser / nach Art
 ihrer Barbarischen Brüder kreuzeten /
 den Reisenden / ob sie gleich Freunde
 wären / Schaden zu zufügen / wie solches
 insonderheit die Genueser wissen.

So

So wurden auch diejenigen Völcker / welche ein von der Venetianischen Republic auf der Post nach Marseille geschickter Secretarius mit dem Gold selbiger Republic aus den Franzöf. Provincken / mit Königli cher Einwilligung / zusammen gebracht / in dem Augenblick / da sie / wider den allgemelnen Feind zu dienen / verschickt werden solten / von den Franzöfischen Ministern / angehalten / und auf Schiffen nach vorerwehnten Oertern geschickt / weil sie sich wenig darum bekümmerten / wer die Werb Gelder hergegeben hätte / oder wem daran gelegen wäre.

Was die jetzige Freundschaft der Franzosen mit den Türcken gewürck / und noch zu wegen bringe / ist leider jedem mehr als zur Gnüge bekannt / wer nur einen Blick in vorige Jahre und auf die jetzt lauffende Zeit thun will ? Wieviel haben ihr Blut vergossen / deßwegen / weil das Franzöfische Geld hierzu den Säbel geschärfset ? Ich will nichts sagen von Ländern / worinnen der wider die Christen verhihten Türcken oder deren

deren Freunde der Tartarn Furie gewü-
 tet / sondern nur in das von ihnen vor-
 mals mit Macht überschweimte Ungarn
 einen Blick thun heissen / alda die ver-
 wüsteten mit Aschen / Blut und Thrä-
 nen vermischte Güter zu sehen / die der
 Franzosen Brüder so übel zugerichtet.
 O Blut/das um Rache ruffet! O Thrä-
 nen/ die über die Wolcken steigen! Bil-
 ligt ögte man hier sagen/ was ehedessen
 Königin Hedwig in Polen gegen ih-
 ren Gemahl Uladislaum geredet: Die
 Güter kan man zwar wieder geben/ aber
 wer will den armen Leuten ihre heisse
 Thränen/die sie darob vergossen / wieder
 erstatten? Was hindert noch den Frie-
 den mit diesem gemeinen Feind der Chri-
 stenheit/ als der Franzosen Beredungen/
 keinen Frieden zu machen!

Sehet / sehet / von welcher Art die
 Nusbarkeiten seyn/ so die Franzosen den
 Catholicken zu fügen / wann ja die
 Freundschaft der Franzosen mit den
 Türcken so nutzbringend ist / wie sie der
 Franzos Pierre Matthieu/ da er sie wi-
 der die verdienten Vorwürffe defendiren
 will/

will/ nennet: Diese und andere dergleichen Dinge sind der vortheilige Gewinn / den man von der guten Correspondenz der Franzosen mit den Türcken löset.

Wer siehet nun hleraus nicht die zwischen beyden Nationen erhaltene Brüderschaft und fortgesetzte Freundschaft? Wird nicht durch die Ehre/ die man dem Divan erzeigt / der Respect zerrissen / den die Franzosen der Catholischen Religion zu erzeigen schuldig sind. Gewiß / die Wahrheit redet so laut/ daß man ihr nicht wider sprechen darff.



ndere Vergle
erheltige Ge
nuten Cor
mit den L

aus nicht b
n erhalten
ekte Freun
die Ehre di
der Respec
der Catbo
gen Schuld
redet so la
r sprechen



132 (20.730) 55.

R

85/622
d 9 07

...selben,
...der nebst demselben
...ökonomischen
...theoretische
...aus Goldprokat
...und Thronen...
...die Stamm-Tafeln
...-arbitrarer Türkisch-

42 02249 5 031

BLB Karlsruhe

